38 Jahrgang. Sonntag, 10. März. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21239. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Volksschulwesen in der Schweiz.

Man schreibt der „Danziger Zeitung“ aus Bern folgendes:

Vom Archivbureau des sogenannten Pestalozzianums in Zürich ist eine statistische Zusammenstellung der hauptsächlichsten organisatorischen Bestimmungen über das Primarschulwesen der einzelnen Kantone der Schweiz veröffentlicht worden. Die Zusammenstellung ist auch für Ausländer interessant und mögen ihnen hiermit von einem in Bern ansässigen Westpreußen gegeben sein.

Allzu günstig sind nach jener Zusammenstellung die Verhältnisse der Volksschule im Lande der Eidgenossen gerade nicht; ja in manchen Cantonen existiren in dieser Hinsicht die skandalösesten Zustände. So z. B. beschränkt sich die Verpflichtung zum Schulbesuch in den Cantonen Zürich, Uri, Obwalden, Nidwalden, Zug, Freiburg, Baselland, Appenzell J. Rh. und Graubünden, zum Theil auch in Luzern (hier für die Mädchen) nur auf sechs Jahre. Die meisten Schulen sind noch dazu nur Halbtagsschulen. Dazu kommt, daß das Schuljahr z. B. hier in Bern nur aus 34 Wochen, in Appenzell J. Rh., Tessin, Wallis und Graubünden nur aus 6 Monaten besteht. Das gesetzliche Maximum der Schülerzahl für einen Lehrer ist ein sehr verschiedenes. Es schwankt zwischen 40 (Uri, Schwyz, Glarus, Freiburg und Schaffhausen) und 120 (!), welche Ziffer sich in Baselland vorfindet. Die unentschuldigten, also ungesetzlichen Versäumnisse sind so beispiellos hoch, daß sie in manchen Cantonen gar nicht mehr controlirbar gewesen sind. So lautet in dieser Hinsicht die Bemerkung für Appenzell A. Rh.: „Zahl der unentschuldigten Absenzen unbekannt“, für Baselland: „Mehr unentschuldigte, als entschuldigte Absenzen“, für Tessin: „Nahezu die Hälfte der vielen Absenzen unentschuldigt“, für Bern: „Sowohl absolut als relativ genommen, ist die Zahl der unentschuldigten Versäumnisse so groß, daß in dieser Hinsicht gehörige Ordnung entschieden zu fehlen scheint.“ Man bedenke dabei nur, daß die vielen Versäumnisse trotz des wahrlich kurz genug bemessenen Schuljahres vorkommen können. — Für kranke Lehrer ist in den meisten Cantonen gar nicht, für das hohe Alter derselben entweder nicht genügend (wie in Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Freiburg, Solothurn, Baselland, Schaffhausen, St. Gallen, Tessin und Neuenburg) oder gar nicht gesorgt, so in Appenzell, Graubünden und Wallis. In Aargau beträgt die Pension für den Lehrer im Maximum 400, in Waadt 500 Francs. Nur im Thurgau scheinen die emeritirten Lehrer noch am besten daran zu sein; schwankt doch dort das Ruhegehalt zwischen 500 und 3000 Francs. — Das Minimalgehalt für einen Lehrer beträgt in Glarus und in Thurgau 1000, in Bern und St. Gallen 850, in Luzern, Freiburg, Aargau und Obwalden 800 (für Lehrerinnen 400!), Baselland 700, Graubünden 540, Tessin und Waadt 500 Francs. Das Minimalalter der Lehrer ist meist auf 18, hier und da (Luzern, Schwyz, Zug, Solothurn, Aargau, Thurgau und Genf) auf 19 Jahre festgesetzt. Nur in Wallis dürfen schon Knaben von 17 (!) Jahren als Lehrer angestellt werden.

Wir verkennen die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen schweizerischen Cantone durchaus nicht. Jene sind vielfach diametral entgegengesetzter Natur, so in Genf und Graubünden, in Bern und Tessin, in Basel und Waadt. Nichtsdestoweniger zeigen sich, wie die Ziffern zur Genüge darthun, im Volksschulwesen des Landes eines Pestalozzi so schreiende Mißstände, daß Wandel geschaffen werden sollte. Vor allen Dingen dürfte es nicht den Regierungen der einzelnen Cantone überlassen bleiben, für das Primarschulwesen zu sorgen, oder, wie es meist geschieht, nicht zu sorgen. Vielmehr sollte die Bundesregierung die Sache in die Hand nehmen und sich die Sorge für Schule und Lehrer der „freien“ Schweiz angelegen sein lassen, den Unterricht fördern und die Pädagogen anständig bezahlen. Hier sollte es auf eine oder ein paar Millionen Francs wahrlich nicht ankommen. Hat doch dafür die Schweiz nicht nöthig, einen hohen Militäretat aufzustellen, eine Marine zu unterhalten oder höheren Staatsbeamten, Gesandten theure Gehälter zu zahlen. Ein Land sorgt am besten für sich, wenn es für seine Kinder sorgt, der Schule die thatkräftigste Pflege angedeihen läßt und das Wohl der Lehrer im Auge hat. Will man im Bundespalast hier zu Bern die Schul- und Lehrerverhältnisse Deutschlands nicht beherzigen, so lerne man in dieser Hinsicht seitens der Schweiz von dem von den Eidgenossen sonst so sehr als Ideal gepriesenen Frankreich, dessen Primarschulen sich seit dem Jahre 1871 stetig und mit durchaus anerkennenswerthem Erfolge entwickelt haben.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

. Berlin, 9. März.

Der Reichstag erledigte heute ohne erhebliche Debatte den gesammten Rest des **Militäretats** durchweg nach den Beschlüssen der Budgetcommission; nur drei Positionen wurden an die Commission zurückverwiesen.

Zur Berathung stehen die einmaligen Ausgaben des Militäretats.

Referent Abg. **Gröber** (Centr.) stellt fest, daß die Commission zwar von den außerordentlichen Ausgaben nichts gestrichen, weil es sich nicht um Neubauten, sondern um die Fortsetzung schon begonnener Bauten handele, dagegen hat sie von den 49½ Millionen einmaligen Ausgaben im ordentlichen Etat 10⅕ Millionen gestrichen.

Für ein **Magazingebäude in Langfuhr** werden 45000 Mk. gefordert. Die Commission hatte Streichung beantragt.

Wirklicher Geheimer Kriegsrath **Koch** befürwortet die Bewilligung der Forderung, da die Versorgung der Garnison von Danzig aus zu schwer sei.

Das Haus streicht trotzdem die Forderung.

Für eine Kaserne in Halberstadt versucht Abg. **Rimpau** (nat.-lib.) die Forderung wieder herzustellen. Das Haus lehnt aber die Position ab, ebenso die **Forderung für eine Cavalleriekaserne in Torgau.**

Für eine **Artilleriekaserne in Worms** hat die Commission die geforderte Rate von 660 000 Mk. gestrichen. Auf Antrag des Abg. Freiherrn **Heyl zu Herrnsheim** (nat.-lib.), des Vertreters von Worms, wird die Forderung an die Commission zurückverwiesen; dasselbe geschieht mit der Forderung für einen Artillerieschießplatz in Lochstaedt. Die Commission hatte Streichung beantragt.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff**: Ich bitte um Bewilligung der Forderung, da von allen Armeecorps das 9. am schlechtesten gestellt ist hinsichtlich eines Schießplatzes. Sie würden mit der Bewilligung also nur einen Act ausgleichender Gerechtigkeit begehen.

Die Forderung wird also an die Commission nach kurzer Debatte zurückverwiesen.

Bei der von der Commission genehmigten Forderung für Arbeiterwohnungen bei den Militärwerkstätten in Spandau wirft

Abg. **Schall** (cons.) den Socialdemokraten vor, diese Forderung in der Commission trotz ihres für die Arbeiter wohlthuenden Zweckes bekämpft zu haben.

Abg. **Singer** (Soc.): Die Bedenken der socialdemokratischen Partei gegen diese Arbeiterwohnungen rühren daher, daß die Wohnungsverträge für die Arbeiter insofern ungünstig sind, als sie bei der Entlassung aus der Arbeit die Wohnungen ohne weiteres räumen müssen; auch kommen die Wohnungen nach den Grundsätzen des Kriegsministers auch nur den Arbeitern der Ordnungsparteien zu gut und diese werden dadurch zur Heuchelei erzogen. Außerdem sind die Wohnungen auch nicht so eingerichtet, wie sie das Wohl der Arbeiter erheischt.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff**: Die Militärverwaltung hat nicht die Absicht, die wirthschaftliche und politische Freiheit der Arbeiter anzutasten; sie hat keinen Anlaß, die Arbeiter nach ihrem politischen Glaubensbekenntniß zu fragen, aber sie würde andererseits pflichtvergessen handeln, wenn sie Arbeiter einstellen wollte, die auf Geheiß fremder Personen die Arbeit zu politischen Zwecken niederlegen. Im Frieden könnten sie uns dadurch Ungelegenheiten bereiten, da die Arbeiten immer zu einem bestimmten Termine fertig sein müssen. Was soll aber erst werden, wenn eine Spannung eintritt? Arbeiter, die uns als unzuverlässig bekannt sind, nehmen wir nicht an.

Abg. **Pachnicke** (freis. Vereinig.): Der Kriegsminister will die politische Freiheit der Arbeiter nicht antasten, aber seine spätereren Worte schränkten diese Erklärung wieder ein. Sie wollen keine socialdemokratischen Arbeiter anstellen? Dem entgehen Sie aber in Spandau, wo so viele Socialdemokraten sind, doch nicht. — Man brauchte auch die Socialdemokraten gar nicht auszuschließen, denn dieselben haben erklärt, daß sie für das Vaterland eintreten und für dasselbe, wenn es nöthig ist, zur Stelle sein werden. Für die Arbeiterwohnungen selbst habe ich nicht viel übrig. Auch wird die Commune Spandau durch den Bau der Wohnungen geschädigt.

Die Position wird schließlich bewilligt.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) beantragt die geforderte erste Rate für eine Kaserne in Straßburg, die von der Commission bewilligt war, an die Commission zurückzuverweisen. Vorhin sind einige gestrichene Positionen an die Commission zurückverwiesen worden, daher ist es richtig, der Commission Gelegenheit zu geben, auch eine bereits erfolgte Bewilligung wieder zurückzuziehen.

Das Haus beschließt demgemäß. Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Postetat.

*

Berlin, 9. März. Die **Umsturzcommission** (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) nahm heute mit 17 gegen 6 Stimmen den Artikel 2 der Regierungsvorlage mit den Zusatzanträgen Buchka an, wonach ein besonderes Militärgerichtsverfahren auch bei Verurtheilungen auf Grund des Strafgesetzbuches Theil 2, Abschnitt 1 (Hochverrath, Landesverrath), Abschnitt 2, 3 (Beleidigung des Landesherrn, der Bundesfürsten) und auf Grund des § 361 Ziffer 3, 4, 5, 7, 8 des Strafgesetzbuches anzuordnen zulässig sind.

— Die **Budgetcommission** hat heute den **Antrag Podbielski** betreffend die Gleichstellung der Verpflegungssätze in Marsch- und in Cantonnements-Quartieren bei Uebungen der Truppen, und zwar schon im nächsten Etatsjahre, angenommen. In einem **Nachtragsetat** sollen zu

Die totale Mondfinsterniß am 11. März.

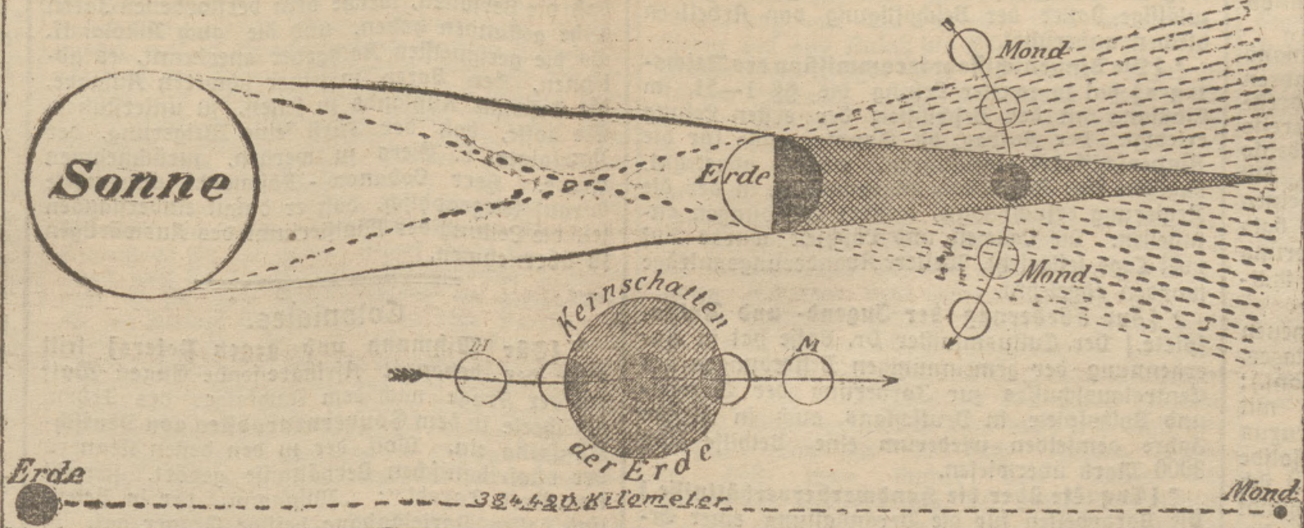
(Nachdruck verboten.)

An Finsternissen, deren in einem Zeitraum von 18½ Jahren im Mittel 70, nämlich 29 am Monde und 41 an der Sonne stattfinden, kommen in dem gegenwärtigen Jahre 5 vor, 3 an der Sonne und 2 am Monde. Erstere sind bei uns leider nicht sichtbar; von den letzteren, die beide total sind, ist die des 11. März ziemlich günstig, obschon die Tageszeit ihrer Sichtbarkeit weniger bequem liegt. Sie ereignet sich nämlich in den frühen Morgenstunden.

Bekanntlich werden alle Planeten von der Sonne beschienen. In Folge dessen wirft der so beleuchtete Planet einen dunkeln kegelförmigen Schatten hinter sich in den Raum. Dies ist, da die Erde ein Planet ist, auch bei dieser der Fall. Selbstverständlich muß sich jener Schattenkegel stets in entgegengesetzter Richtung von dem Tagesgestirn befinden. Wenn nun der Mond zu dem in den Raum geworfenen Schatten der Erde gelangt, so muß er, da er selbst ein dunkler Körper ist und uns nur im reflectirten Sonnenlichte sichtbar wird, verfinstert werden; es muß eine Mondfinsterniß eintreten. Bisweilen kommt unser Trabant nur zum Theil in den Schattenkegel. In diesem Falle wird er eben nur zum Theil verfinstert und es tritt eine sog. partielle Mondfinsterniß ein. Manchmal aber tritt der Mond gänzlich in jenen Kegel, so daß die ganze Mondscheibe auf kurze Zeit verfinstert wird. In diesem Falle ist die Verfinsterung eine totale. Eine Mondfinsterniß wird also durch den Schatten unserer Erde veranlaßt, der auf den Mond fällt. Man möchte nun meinen, daß eine solche Finsterniß etwa alle vier Wochen eintreten müßte, da die Erde stets in diesem Zeitraum einmal zwischen Sonne und Mond gelangte. Dies kann aber um deswillen nicht der Fall sein, weil die Mondbahn nicht in gleicher Ebene mit der Erdbahn liegt. Vielmehr kommt der Trabant auf seiner Bahn entweder etwas zu hoch oder etwas zu tief, um in jenen Schatten zu treten, also um verfinstert zu werden; nur bisweilen, allerdings in regelmäßigen Zeiträumen, ist dies der Fall.

Der Gang jeder Mondfinsterniß vollzieht sich von links nach rechts. Die Verfinsterung muß am östlichen Mondrande eintreten und am westlichen aufhören. Wir müssen uns zur zur Erklärung dieser Thatsache erinnern, daß Mond und Erdschatten am Himmel von rechts nach links weiterziehen. Dieses Fortrücken findet aber beim Monde schneller statt als beim Erdschatten. Jener holt diesen füglich ein, gelangt also mit seiner linken Seite zuerst in diesen, überholt ihn auch schließlich zuerst an der linken Seite, so daß, wie gesagt, die Verfinsterung am östlichen Mondrande eintreten und am westlichen endigen muß.

Bei zu- und abnehmendem Monde bemerken wir neben der hellen Sichel in der Regel noch ein aschgraues Mondlicht. Dieses, von den Gelehrten auch secundäres Licht genannt, ist nichts anderes als der Widerschein des auf die Mondscheibe fallenden Erdlichtes. Bei Mondfinsternissen kann jenes Licht nicht in Betracht kommen. Wohl aber treten hier zwei andere Erscheinungen auf, der sog. Halbschatten und der Kernschatten. Der



Halbschatten ist derjenige von der Erde geworfene Schatten, der noch zum Theil dem Sonnenlichte ausgesetzt ist. Er umgiebt den Kernschatten, der von dem Sonnenlichte weder unmittelbar noch mittelbar getroffen wird und der sich in seinem Centrum von ganz schwarzer Färbung zeigt. Eine strenge Scheidung beider Schatten findet nicht statt; der Halbschatten zeigt sich zunächst verwaschen, wie die einer Rauchwolke ähnliche Trübung, wird allmählich dichter und geht in den dunkleren Kernschatten über, der nur in seinem Mittelpunkte schwarz gefärbt ist. Höchst interessant ist es auf der Mondscheibe — am besten unter Anwendung eines Glases — das Spiel des Lichtes nach Stärke und Farbe zu verfolgen. Denn abgesehen vom **Mittelpunkte der verfinsterten Scheibe ist in der** Regel noch ein Lichtschimmer wahrzunehmen, eine Folge der Brechung und Farbenzerstreuung der Sonnenstrahlen in der Erdathmosphäre, von deren Reinheit die Intensität der Stärke und Farbe jenes Schimmers abhängt. Letzterer pflegt unter günstigen Verhältnissen von Grau durch Gelb und Roth in Braun überzugehen und einen fast metallischen Glanz anzunehmen.

Die bevorstehende Finsterniß ereignet sich am frühen Morgen des 11. März. Bei ihrem Beginn steht der Mond in West und geht für Danzig, überhaupt für alle Orte, die östlich einer die Städte Rügenwalde und Schweidnitz verbindenden Geraden liegen, kurz vor Ende der Finsterniß unter. In Westpreußen wird also nur in den westlichsten Orten des Kreises Dt. Krone das Phänomen bis zu seinem Ende zu sehen sein. In Pommern geht für die östliche Hälfte des Regierungsbezirks Köslin, in Posen für die östlich von dem Meridian Neubrück, Rackwitz und Fraustadt gelegenen Orte der Mond vor Ende der Finsterniß unter. Ihr Verlauf vollzieht sich nach MEZ. in folgender Weise:

Anfang der Finsterniß . . .	2 Uhr	54	Min.	früh,
Anfang der totalen Verfinsterung	3 „	51	„	„
Mitte „ „ „	4 „	39	„	„
Ende „ „ „	5 „	27	„	„
Untergang des Mondes . . .	6 „	16	„	„
Ende der Finsterniß	6 „	25	„	„

Zur Uebertragung dieser Zeiten in Ortszeiten geben wir nachstehend für einige Städte des nordöstlichen Deutschlands die Unterschiede zwischen jenen und der mitteleuropäischen Zeit an. Dieselben betragen in Minuten für Danzig — 14,40, Dirschau — 15,14, Marienwerder — 15,43, Marienburg — 16,2, Thorn — 14,27, Bromberg — 12,1, Posen — 7,45, Schneidemühl — 6,58, Konitz — 10,12, Kolberg — 2,19, Köslin — 4,45, Stolp — 8,11, Elbing — 17,31, Königsberg i. Pr. — 21,59, Memel — 24,34, Lötzen — 27,4, Insterburg — 27,17, Tilsit — 27,39, Gumbinnen — 28,57, Eydtkuhnen — 30,54.

Dr. R.

*

In der beistehenden **graphischen Skizze** enthält der obere Theil eine schematische Zeichnung des Vorganges. Der dunklere Kernschatten und der schwache breitere Halbschatten sind auf der Skizze durch entsprechende Schraffirung dargestellt.

In der in der Mitte der Zeichnung befindlichen Skizze bezeichnet die schraffirte Kreisfläche den vom Mond auf seiner Bahn zu durchschneidenden Kernschatten im Querschnitt, während der Mond selbst durch mehrere, seinen Durchgang durch diesen Kernschatten darstellende Kreise (M) markirt ist.

In einer am Fuße der Zeichnung enthaltenen kleinen Skizze wird eine Darstellung des Größen- und Entfernungsverhältnisses von Erde und Mond gegeben. Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt 384 420 Kilometer oder 60,27mal soviel wie der halbe Erddurchmesser. Der Durchmesser der Mondkugel beträgt 3480 Kilometer = 468 geographische Meilen = 0,278 des Aequatorialdurchmessers der Erde (also etwas mehr als ein Viertel dieses Durchmessers). In diesem Entfernungs- und Größenverhältniß sind nun die beiden schwarzen, mit „Erde“ bezw. „Mond“ bezeichneten Kugeln gezeichnet, die der Leser am Fuße der Zeichnung, durch eine Strichlinie mit einander verbunden, vorfindet. Etwa 50 (genauer 49,6) Mondkugeln würden dazu gehören, das Volumen der Erdkugel auszufüllen. Während der durch den Erdschatten hindurchgehende Mond rund 60 Erdhalbmesser (384 420 Kilometer) hierbei von der Erde entfernt ist, erstreckt sich der Kernschatten der Erde noch um mehr als das 2½ fache dieser Entfernung über den Mond hinaus in den Weltenraum, da dieser Schattenkegel im Ganzen etwa 217 Kilometer lang ist.

diesem Zwecke 1½ Millionen eingestellt werden. Die **Resolution Schädler** dagegen wurde dahin abgeändert, daß die Versuche mit der Gewährung warmen Abendbrotes an die Mannschaften fortgesetzt und die erforderlichen Mittel, „sobald es die Finanzlage des Reiches gestattet", in den Etat eingestellt werden sollen.

— Wie verlautet, wird dem Reichstage in dieser Session noch ein Gesetzentwurf betreffend die **Regelung der Arbeitszeit im Bäckergewerbe** zugehen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ Berlin, 9. März.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Das Abgeordnetenhaus bewilligte im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung die geforderten Mittel zur Verbreiterung des Oder-Spreekanals gegen die Stimmen der Conservativen, erledigte den Rest des Etats der Bauverwaltung und ertheilte schließlich seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf betreffend die von der Umgestaltung der Kassen im Bereich der Verwaltung der directen Steuern betroffenen Beamten. Um 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Montag um 11 Uhr Etat der directen und indirecten Steuern.

Staatsminister **Thielen** (fortfahrend) befürwortet die Forderung zur Verbreiterung des Oder-Spreekanals und sucht die Rentabilität des Kanals nachzuweisen. Im ersten Jahre betrugen die Einnahmen 127 000 Mark, im zweiten 160 000 Mark und im dritten 220 000 Mk. Die Ausgaben betrugen im letzten Jahre 88000 Mk., ergaben mithin einen Ueberschuß, der einer Verzinsung von 1 Procent entspricht. Diese Verzinsung ist so hoch wie bei keinem anderen Kanal und für Wasserstraßen überhaupt ein Unicum. Durch Verbreiterung wird der Verkehr des Kanals weiter belebt werden und die Verzinsung steigen. Der Kanal ist für die Industrie und Landwirthschaft von allergrößter Bedeutung.

Abgg. **Weibezahn** (nat.-lib.), Dr. **v. Woyna** (freicons.), Frhr. **v. Huene** (Centr.) und Dr. **Sattler** (nat.-lib.) sprechen sich ebenfalls für die Bewilligung der Summe aus.

Abg. **v. Buch** (cons.): Es ist zwar schon eine Verbesserung in unserer Colonialpolitik, daß der Minister eine solche Rentabilitätsrechnung überhaupt angestellt hat, aber das Ergebniß derselben befriedigt uns nicht. Der Minister selbst hat die Verzinsung als ein Unicum bezeichnet. Sie beträgt aber nicht mehr als ein Procent und bei unserer Finanzlage dürfen wir uns nicht auf solche unrentablen Unternehmungen einlassen. Wir müssen jetzt mit derartigen Ausgaben warten. Der Minister muß eine Erhöhung der Kanalgebühren vornehmen.

Staatsminister **Thielen**: Ich habe nicht gesagt, daß die Rente von einem Procent ein Unicum ist, sondern daß der Kanal eine solche Rente schon im dritten Jahre abwirft.

Abg. **v. Buch** (cons.): Wir leiden jetzt unter der Consequenz der früheren Bewilligungen. Es wird eine Million nach der anderen in's Wasser geworfen. Wir bedauern, daß die mangelhafte Rente uns an der Bewilligung der Forderung verhindert.

Die geforderte Summe wird dann gegen die Stimmen der Conservativen bewilligt. Es folgt die Berathung des Titels Ausbau der Elbinger Weichsel.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** führt Klage über die Nichtheranziehung der heimischen Steinschiffer zu diesem Ausbau.

Geheimer Baurath **Kummer**: Dem Wunsch des Vorredners wird bei größeren Lieferungen bereits jetzt entsprochen.

Titel Ausgaben für Vertiefung des Fahrwassers Stettin-Swinemünde.

Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.) weist nach, daß Stettin, um nach Fertigstellung des Nordostseekanals als Hafenstadt concurrenzfähig zu bleiben, einen neuen Hafen für 10½ Millionen anlegen muß, was pro Kopf der Einwohner Stettins 83 Mk. ausmacht. Eine entsprechende Anleihe seitens des Staates würde 2½ Millarden betragen. Stettin hat außerdem einen Beitrag zur Vertiefung des Fahrwassers gewährleistet und sich damit große Verdienste um den Verkehr erworben.

Beim Titel Ausgabe für Vorkehrungen zum Schutze der Halligeninseln Pellworm und Föhr dankte

Abg. **Jürgensen** (nat.-lib.) der Regierung für die den Inseln gewährleistete Beihilfe und empfiehlt den Schutz der Halligen gegen die allmähliche Abbröckelung.

Staatsminister **Thielen**: Es ist wohl niemand im Hause, der nicht für diese seit tausend Jahren von den Wogen der Nordsee zerrissene Landreste ein warmes Herz hat. Die Regierung ist bereits an diese Aufgabe herangetreten und wird ebenso wie für Pellworm auch für Föhr sorgen. Mit der Erhaltung der Halligen erhält man auch einen Theil der Küste; hoffentlich wird sich hier bald ein Marschengebiet anschwemmen. Die Regierung hofft ihrem Interesse für die Inseln bald thatsächlichen Ausdruck geben zu können.

Es folgt Titel Ausgabe für den Bau eines neuen Geschäftshauses für beide Häuser des Landtages.

Referent Abg. **v. Tiedemann-Bomst** (freicons.): Das neue Gebäude wird voraussichtlich mit Jahresschluß unter Dach kommen. Jeder Luxus ist in dem Hause vermieden, aber alles ist solide und bequem. Ein besonderes Verdienst hat sich der Bureaudirector Herr Geheimrath Kleinschmidt erworben, der in wahrhaft raffinirter Weise für die Bequemlichkeit gesorgt hat. (Heiterkeit.) Mit dem Ende dieses Jahrhunderts werden wir das neue Gebäude beziehen können.

Der Rest des Ordinariums des Bauetats wird ohne Debatte bewilligt.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

*

Die Generalcommission in Königsberg.

Berlin, 9. März. Die Commission für den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer neuen Generalcommission in Königsberg hat mit Zustimmung zu dem Gesetzentwurf eine Resolution angenommen, welche die Erwartung ausspricht, daß die Regierung spätestens in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegt, der eine gesetzliche Abgrenzung der Zuständigkeit der Generalcommission von derjenigen der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung einführt, und zwar nach der Richtung, daß unter Sicherung der der Generalcommission zur Lösung ihrer Aufgaben nöthigen obrigkeitlichen Befugniß im übrigen die Zuständigkeiten der Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, insbesondere der Selbstverwaltungsbehörden, thunlichst gewahrt und namentlich den nach dem Gesetze vom 25. August 1876 zur Mitwirkung bei Neuansiedelung und Einrichtung von Colonien berufenen Organen der Selbstverwaltung eine entsprechende Mitwirkung gesichert wird. Außerdem wurde von einer Erklärung der Regierung Act genommen, im Wege der Anweisung dafür Sorge zu tragen, daß vor Gründung von Rentengütern der Beirath Ortskundiger, von dem Kreisausschusse zu bezeichnender Sachverständiger eingeholt wird. Für die Resolution stimmten die beiden conservativen Parteien und die Nationalliberalen.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Zur bevorstehenden Bismarckfeier berichten die „Hamb. Nachr." aus **Dessau**, die herzogliche Regierung habe verfügt, daß am 1. April in sämmtlichen Schulanstalten Anhalts eine Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck zu veranstalten sei. Eine ähnliche Meldung läuft aus **Weimar** ein. Auf Befehl des Großherzogs wird in allen Schulen des Großherzogthums am 1. April eine Unterrichtsstunde zur Würdigung der Verdienste des Fürsten Bismarck um das deutsche Reich verwendet.

* **[Der Abg. Ahlwardt]** ist nun auch von dem Oberlehrer **Förster verleugnet** worden. Derselbe erklärte in einer Versammlung zu Alt-Damm, Ahlwardt habe sich durch sein Verhalten selbst aus der Partei ausgeschlossen, er bitte daher die Pommern, Ahlwardt nicht zu unterstützen. Orte aber, die es dennoch thäten, hätten von keinem Parteiredner Vorträge zu erwarten. Bekanntlich war noch kurz vor dem Ausschluß Ahlwardts aus der antisemitischen Fraction ein Sonderbund Ahlwardt-Böckel-Förster in Aussicht genommen.

* **[Bei den Hohenlohe'schen Gütern in Rußland]** handelt es sich bekanntlich um die umfangreichen ehemaligen fürstlich Wittgenstein'schen Besitzungen in Rußland, welche durch die Vermählung des letzten Sprößlings dieser Familie, der Prinzessin Wittgenstein, mit dem Fürsten v. Hohenlohe-Schillingsfürst auf diesen letzteren übergingen. Die russische Regierung war dagegen, daß solche umfangreichen Ländereien in den Besitz eines Ausländers übergehen. Der Verkauf der Hohenlohe'schen Güter wurde von Staatswegen angeordnet, und dieser Verkauf ist es, welcher sich nur langsam und in sehr schwieriger Weise seit einer Reihe von Jahren abwickelt und noch lange nicht zu Ende geführt ist. Die Vermuthung nun, daß unter dem Kaiser Nikolai II. Aussicht vorhanden ist, daß dieser unerquickliche Verkauf eingestellt und dem Fürsten Hohenlohe gestattet werden dürfte, die noch unverkauft gebliebenen Güter in seinem Besitz zu behalten, scheint sich nunmehr zu bewahrheiten. Die Fürstin Hohenlohe hat sich jüngst nach Rußland begeben und weilt gegenwärtig auf Schloß Werky bei Wilna, einer der schönsten Besitzungen des Fürsten Hohenlohe in Rußland. Letzterer pflegte denn auch häufig seinen Sommeraufenthalt auf Schloß Werky zu nehmen und besucht dabei die benachbarte Kreisstadt **Wilna**, wo er ein gern gesehener Gast ist. Zum kommenden Sommer wird Fürst Hohenlohe, als **Reichskanzler**, erst recht in Werky und Wilna erwartet. Anläßlich des jetzigen Aufenthalts der Fürstin Hohenlohe auf dem genannten Schloß, von wo aus sie auch einen Abstecher nach Petersburg unternimmt, verlautet nun mit Bestimmtheit, daß der leidige Verkauf eingestellt und mit Genehmigung des Zaren die noch unverkauften Güter im Besitz der Hohenlohe'schen Familie verbleiben werden. Obwohl es sich nur noch um einen Rest dieser Besitzungen handelt, so macht er immerhin noch ein Areal von 100000 Deßjatinen aus.

* **[Zum Gesetz über die Einheitszeit]** haben die Abgg. Möller und Hitze den Abänderungsantrag eingebracht, daß, wenn der Unterschied zwischen der gesetzlichen Zeit und der Ortszeit mehr als ¼ Stunde beträgt, die höhere Verwaltungsbehörde bezüglich der Zeitbestimmungen in Titel 7 der Gewerbeordnung für einzelne Betriebe oder Betriebstheile Abweichungen von der Vorschrift in Absatz 1 zulassen kann. Die Abweichungen dürfen nicht mehr als ¼ Stunde betragen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die zulässige Dauer der Beschäftigung von Arbeitern bleiben unberührt.

* **[Die Binnenschiffahrtscommission des Reichstages]** hat in zweiter Lesung die §§ 1—51 im Einklang mit den Beschlüssen der ersten Lesung erledigt. Der Antrag, die Sonntagsruhe für die Binnenschiffahrt einzuführen, wurde abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, in der die Regierung ersucht wird, weitere Erhebungen anzustellen. Die Ladezeit und Löschzeit wurde auf zwei Tage festgesetzt. Weitere Abänderungsanträge wurden abgelehnt.

* **[Zur Förderung der Jugend- und Volksspiele.]** Der Cultusminister Dr. Bosse hat in Anerkennung der gemeinnützigen Bestrebungen des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland auch in diesem Jahre demselben wiederum eine Beihilfe von 3000 Mark überwiesen.

* **[Enquête über die Handwerkerverhältnisse.]** Die Vorarbeiten für die Veranstaltung einer Erhebung über die Verhältnisse der Handwerker sind jetzt an den betheiligten Stellen so gut wie abgeschlossen. Aus Ersparnißrücksichten sollen, wie früher schon angekündigt wurde, nur Stichproben genommen werden.

Frankreich.

* **[Die Bewaffnung der französischen Cavallerie.]** Ein französischer Cavalleriegeneral unterwirft die gegenwärtige Bewaffnung der französischen Cavallerie einer herben Kritik und stellt folgende Vergleiche zwischen der französischen und deutschen Cavallerie an. Die ganze deutsche Cavallerie, sagt er, führt jetzt die Lanze, nur bei uns ist sie bis jetzt eine seltene Erscheinung geblieben. Zweifellos ist die Lanze eine furchtbare Angriffswaffe und kann sehr schwer durch den Säbel parirt werden. Es ist ja richtig, daß die Lanze unbrauchbar wird im Kampfgetümmel, aber für den Angriff sichert sie allein die Ueberlegenheit. In Vorpostengefechten werden unsere Dragoner gegen die feindlichen Lanzenreiter jedesmal im Nachtheil sein, und einem französischen Dragoner wird es ein Ding der Unmöglichkeit sein, einem geschickten Lanzenreiter des Feindes beizukommen. Ueberhaupt ist die Uniformirung und Bewaffnung der französischen Cavallerie durchaus reformbedürftig. Der Helm ist von einer erdrückenden Schwere und verräth durch seinen Glanz das Herannahen der Truppen auf viele Meilen Entfernung. Der französische Dragonersäbel hat in seiner geraden Rappierform lange nicht die Wucht, wie der gekrümmte Säbel. Am besten würde es sein, den Dragonern einen Carabiner mit langem Degenbajonnet zu geben, wie sie bereits unter Napoleon für das Leibcorps in Gebrauch waren. Diese neue Waffe wird gleichzeitig als Feuerwaffe und als Angriffswaffe dienen können. Hat der Dragoner aus nächster Nähe gefeuert, so benutzt er seine Waffe als Lanze und greift dann erst zum Säbel.

England.

* **[Die Sklaverei in Zanzibar.]** Im englischen Unterhause beantragte gestern bei der Berathung des Nachtragscredits von 500 Pfd. zur Unterdrückung der Sklaverei der Deputirte Pease, den Posten um 100 Pfund herabzusetzen, um gegen die Fortdauer der Sklaverei in Zanzibar und Pemba zu protestiren. Der Parlamentsuntersecretär des Auswärtigen, **Grey**, erwiderte, daß die bei der Regierung eingegangenen Berichte die Schwierigkeiten zur Beseitigung der Sklaverei größer erscheinen lassen, als von manchen angenommen wurde und daß andererseits die Behandlung der Sklaven eine weit weniger drückende sei, als dargestellt worden. Die heimliche Einfuhr von Sklaven sei nicht so ausgedehnt als angegeben wurde. Die eingetroffenen Auskünfte ergeben, daß die Aufhebung der Sklaverei wahrscheinlich eine Verminderung der Steuereingänge in Zanzibar im Gefolge haben werde und das Haus müsse gegebenen Falles auf eine Ergänzung des Ausfalles gefaßt sein.

Der Schatzkanzler Lord **Harcourt** erklärte, es sei ohne Zweifel die Meinung des Hauses, daß alles Mögliche zur Unterdrückung der Sklaverei geschehen solle; das sei die Politik der gegenwärtigen Regierung ebensowohl, wie sie die der vorigen war, doch müsse die Regierung im Auge behalten, welche Maßnahmen vom internationalen Gesichtspunkte aus durchführbar seien. Auch müsse die Wirkung beachtet werden, welche die Annahme einer Resolution betreffend die sofortige Aufhebung der Sklaverei in Zanzibar auf die Beziehungen Englands zu Zanzibar haben werde. Die Regierung halte es indessen vollkommen für ihre Pflicht, alles Mögliche zur Unterdrückung der Sklaverei sowohl in Zanzibar als anderswo zu thun. Hierauf wurde der Antrag Pease mit 153 gegen 106 Stimmen abgelehnt.

Belgien.

Brüssel, 4. März. **Was in der Congofrage** erwartet werden mußte, trifft ein; von katholischer Seite her wird beantragt, die **Annexion** des Congostaates unbedingt abzulehnen, aber dem Könige die zur Erfüllung seiner Verpflichtungen erforderlichen Gelder zu bewilligen. Zur Begründung des Antrages wird uusgeführt, daß die Opposition gegen die Congo-Annexion im ganzen Lande wächst und in Folge der socialistischen Propaganda einen antidynastischen Charakter angenommen hat. Wollten die Kammern aus Gefälligkeit und Schwäche die Uebernahme des Congostaates beschließen, so würde sich die Krisis überstürzen und die Socialistenpartei bei den Wahlen über den König triumphiren. In dieser Begründung liegt manches Wahre. Da aber Radicale und Socialisten keinen Pfennig mehr für das Congounternehmen bewilligen wollen, zumal das Ministerium Mangel an Mitteln für die Durchführung der socialen Reformen vorschützt, aber Millionen für Afrika findet, so ist es zweifellos, daß, wenn die katholische Mehrheit dem Könige neue Millionen bewilligt, die antidynastische Bewegung immer gewaltigeren Aufschwung nehmen wird. Der katholische Antrag beseitigt diese Gefahr in keiner Weise, aber er sichert die Fortführung des afrikanischen Werkes.

Rußland.

* **[Die Zarin-Wittwe und Fürst Lobanow.]** Die Ernennung des Fürsten Lobanow-Rostowski zum Minister des Auswärtigen hat, nach dem „Berliner Tagebl.", ein interessantes Vorspiel. Bekanntlich hatte der Fürst es in entschiedener Weise abgelehnt, die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen zu übernehmen. Die Schwierigkeit, die hierdurch geschaffen wurde, einen geeigneten Nachfolger für Giers zu finden, hat die Kaiserin-Wittwe bewogen, einen eigenhändigen Brief an Lobanow-Rostowski zu schreiben, in welchem die hohe Frau ihr Bedauern ausspricht, daß die Personen, welche dem verstorbenen Zaren nahe gestanden haben, und die auch Nikolai II. als die geeignetsten Rathgeber anerkennt, es ablehnen, den Zaren in seiner schweren Aufgabe, die Geschicke Rußlands zu leiten, zu unterstützen. Sie hoffe, daß der Fürst seine Weigerung, der Nachfolger v. Giers zu werden, zurücknehmen werde. Herr Lobanow-Rostowski antwortete darauf telegraphisch, daß er damit einverstanden sei, die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen zu übernehmen.

Coloniales.

* **[Für Wißmann und gegen Peters]** tritt auch der bekannte Afrikareisende Eugen **Wolf** bei der Frage nach dem Nachfolger des Frhrn. v. Scheele in dem **Gouverneurposten von Deutsch-Ostafrika** ein. Wolf, der zu den besten Kennern der ostafrikanischen Verhältnisse gehört, schreibt im „Berl. Tagebl.": „Wißmann, der in Peters und dessen Parteianhang heftige Gegner hat, ist der einzige Mann, der für diesen Posten paßt. Peters speculirt allerdings stark auf dem Posten eines Gouverneurs, aber es wäre ein **wahres Verhängniß** für Deutsch-Ostafrika, wenn es ihm gelingen sollte, den Posten zu erringen. Wird dagegen Wißmann Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, so wird man daselbst und in Deutschland neuen Muth fassen, und es wird sofort Geld flüssig werden für deutsch-ostafrikanische Unternehmungen."

* **[Elefantenzähmung.]** In Berlin hat sich ein Comité zur Zähmung afrikanischer Elefanten gebildet, dem eine ganze Reihe bekannter Afrikaner und Zoologen angehören. In dem uns vorliegenden Aufrufe zum Beitritt wird darauf hingewiesen, wie großen Schaden unsere Colonien Ostafrika und Kamerun, durch das Hinmorden von jährlich 50 000 — 60 000 Thieren erleiden, einzig um des Elfenbeins willen; wie ferner im Alterthum in den Mittelmeerländern und heute noch in Indien der gezähmte Elefant als Arbeitsthier vielseitige Verwendung findet und sich für ihn als wesentlichem Hilfsmittel zur Verbreitung von Cultur in unseren Colonien und commerzieller Ausnutzung derselben Schonung und Zähmung empfiehlt. In Kamerun, wo Elefanten noch am zahlreichsten vorkommen, soll daher zunächst ihre Zähmung und Nutzbarmachung nach bewährter Methode in Angriff genommen werden. Anfragen und Mittheilungen behufs Beitritts sind zu richten an Herrn Dr. Jäger, Tempelhof-Berlin, Berlinerstraße 109, Beiträge zu übersenden an das Bankhaus Karl Zeitzschel, Berlin SW., Blücherstraße 7.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Landesökonomiecollegium.

Berlin, 9. März. In der heutigen Sitzung des Landesökonomiecollegiums führte der **Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein aus**, zweifellos sei die Lage der Landwirthschaft eine höchst kritische, dies sei auch vom Kaiser, vom preußischen Ministerium und von der Reichsregierung voll anerkannt, um so nothwendiger sei es aber, daß eine Körperschaft wie das Landesökonomiecollegium Vorschläge zur Linderung der Noth mache. Der Minister hält die Hinzuziehung Sachverständiger für erforderlich. Er werde nichts unternehmen, ohne den Rath des Collegiums. Die Regierung sei aber für alle gesetzlichen Maßnahmen vor der Oeffentlichkeit verantwortlich. Wenn daher nicht alle Wünsche der landwirthschaftlichen Interessenvertretungen zur Ausführung kämen, so gebe er die Versicherung, daß die Regierung den besten Willen habe, der Landwirthschaft zu helfen, jedoch nicht allen Wünschen entsprechen könne. Er sei aber überzeugt, daß die von der Regierung mit der Unterstützung der landwirthschaftlichen Interessenvertretung zu treffenden Maßnahmen mit Gottes Hilfe dazu beitragen würden, den landwirthschaftlichen Nothstand zu beseitigen. (Lebhafter Beifall.)

Berlin, 9. März. Im „Reichsanzeiger" stellt heute der **Kriegsminister** fest, daß durch seinen **Erlaß vom 2. Februar 1895** der Erlaß vom 12. Januar 1879, wonach die **Privatunternehmer**, welche **Lieferungsverträge** mit der **Heeresverwaltung** abschließen, sich verpflichten mußten, keine Socialdemokraten zu beschäftigen, aufgehoben worden sei.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." wurde **Graf Stolberg**, gleich nachdem er sich für den Antrag Kanitz ausgesprochen hatte, aufgefordert, bis zum 5. März sein Entlassungsgesuch einzureichen, wobei **sehr ungnädige Aeußerungen des Kaisers** gefallen seien.

— Als Referenten in der **landeskirchlichen Conferenz gegen die liberalen Professoren** der Theologie sind in Aussicht genommen Stöcker und Professor Zorn-Königsberg.

— Fürst **Bismarck** hat die **Ehrenmitgliedschaft der Berliner Schlächterinnung** angenommen.

— Der **Berliner Anwaltsverein** wird am 21. März zur **Umsturzvorlage Stellung** nehmen.

— Einer Meldung der „Köln. Volksztg." zufolge ist gestern Abend kurz nach 10 Uhr fast in der ganzen **Rheinprovinz eine Erderschütterung** in der Richtung von Südost nach Nordwest verspürt worden.

— Der „Generalanzeiger" in **Halberstadt** meldet, der untersuchende **Stabsarzt** soll in Gegenwart des Oberbürgermeisters gegen die jüdischen **Gestellungspflichtigen antisemitische Ausdrücke** gebraucht haben. Die jüdische Gemeinde habe beim Kriegsminister Beschwerde eingereicht.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde während des Aufenthalts des kaiserlichen Geschwaders zwichen dem 2. und 3. Elbefeuerschiff der Lootsencommandeur Kördell zum Kaiser befohlen. Die Audienz dauerte zwei Stunden. Es handelte sich angeblich um auf der **Insel Neumark** (am Ausfluß der Elbe) anzulegende **Befestigungen**.

— Nach einer Meldung der „Hann. Cour." soll die Vorlage zur Einführung von **Handwerkerkammern** noch in der laufenden Session dem Reichstage zugehen. Eine Belastung der Handwerker werde dadurch nicht herbeigeführt.

— Die **Herzogin von Sagan** ist heute gestorben.

— Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus London empfing der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt einen Drahtbefehl des **Kaisers**, der deutsche Marine-Attaché, Corvettencapitän Gülich, solle ihn bei der heutigen **Beerdigung des Admirals Hornby** vertreten.

Stuttgart, 9. März. Das **Abgeordnetenhaus** hat den **Adreßentwurf** mit 60 gegen 13 Stimmen angenommen, dagegen stimmten die anwesenden Ritter und Prälaten.

Sofia, 9. März. Wegen des **Angriffs** auf die protestantische **Kirche in Lom Planka** sagte die Regierung den Vertretern Englands und Deutschlands eine Entschädigung durch die Gemeinde auch für die fremden Staatsangehörigen zu.

Petersburg, 9. März. Der „Ruskij Invalid" veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Formirung von vier **Bataillonen Libauer Festungsartillerie**.

Cincinnati, 9. März. Der von New-Orleans kommende **Packetdampfer „Longfellow"** fuhr gestern gegen den Pfeiler einer Eisenbahnbrücke. Sieben Personen sind dabei ertrunken, eine Anzahl wird vermißt.

Wetteraussichten für Montag, 11. März, und zwar für das nordöstliche Deutschand:

Wenig veränderte Temperatur, bedeckt, Niederschläge. Sturmwarnung.

Für Dienstag, 12. März:

Ziemlich milde, vielfach bedeckt. Niederschläge. Sturmwarnung.

* **[Zur Kunstausstellung.]** Nach dem Verlaufe von zwei Jahren ist von heute ab auch dem Danziger Publikum Gelegenheit geboten, mit den Erzeugnissen unserer Künstlerschaft sich wieder bekannt zu machen. Der zahlreiche Besuch der Kunstausstellung im Franziskanerkloster beweist, daß auch bei uns das Bedürfniß für einen derartigen Kunstgenuß vorhanden ist. Dieses Bedürfniß sucht nun auch jeder zu befriedigen, von dem häufig so urtheilslosen Laien an, welchem das Sujet das einzige Beachtenswerthe am Bilde scheint, bis zum feinsinnigen Kenner, welchen, da er mit den Gesetzen der Kunst bekannt ist, neben der großartigsten Arbeit auch das Unscheinbarste oft am auffallendsten anzieht. Wie schon auf früheren Ausstellungen sind auch diesmal die verschiedenen Zweige der Kunst vertreten. Den Löwenantheil beansprucht natürlich die Oelmalerei, welche sich ja auch wieder in diverse Techniken theilt. Zum ersten Male aber ist es wohl versucht worden, dem Publikum zu zeigen, in welcher Beziehung die Photographie zur Kunst steht. Die Danziger Firma Gottheil und Sohn hat einige Arbeiten ausgestellt, welche wohl dazu geeignet sind, die Augen der Beschauer auch auf dieses interessante Gebiet der Kunst oder des Kunstgewerbes zu lenken. Es sind drei im Platinverfahren ausgeführte Bilder, mit welchen Herr A. Gottheil, der Inhaber der Firma, unsere Ausstellung beschickt hat. Die meiste Aufmerksamkeit nimmt das colorirte Kniestück einer Dame in Anspruch. Es ist in Aquarell- (Deckfarben-) Manier ausgeführt. Die Farben wirken reizvoll durch ihre Naturwahrheit. Nicht weniger hervorzuheben ist aber auch die Lebendigkeit und Natürlichkeit der Pose, wie die Harmonie der Linien. Bei einem anderen Bilde, welches uns Frau Raupp in der anmuthigen Feiertagstracht einer Tyrolerin zeigt, ist es die Scenerie und die wirkungsvolle Behandlung des Chiaroscuro, welche uns fesselt und welche das Bild in der feinen Abstimmung eines guten Stahlstiches erscheinen läßt. Ein Brustbild-Portrait mit dem lachenden Gesichte des Frl. Gäbler erfreut durch die zarte und detaillirte Behandlung der Beleuchtung und dem wohlgelungenen Gesichtsausdrucke der Künstlerin. — Eine eingehende Besprechung mit ihrem Für und Wider ist nicht der Zweck dieser Zeilen, sondern sie sollen nur dazu dienen, das Publikum auf diese neue Erscheinung in unserer Ausstellung aufmerksam zu machen und die besten Kräfte auf photographischem Gebiete dazu anregen, auch auf unseren Ausstellungen ihr Können zur Geltung zu bringen.

* **[Volksküche.]** In der hiesigen Suppenküche im Mauergang sind in der verflossenen Woche zur Austheilung gekommen: Sonntag, den 3. März, 556 Portionen, Montag, 4. März, 847 Portionen, Dienstag, 5. März, 686 Portionen, Mittwoch, 6. März, 833 März, Donnerstag, 7. März, 831 Portionen, Freitag, 8. März, 889 Portionen, Sonnabend, 9. März, 711 Portionen, zusammen 5353 Portionen zu 1 Liter (gegen 4984 Portionen in der Woche vorher).

* **[Der hiesige Armen-Unterstützungs-Verein]** wird im Monat März (laut Comitébeschuß vom 8. d. Mts.) an Naturalien austheilen: 4116 Brode a 1 Kilogr., 2712 Portionen Mehl a 1/2 Kilogr., 393 Portionen Kaffee a 1/8 Kilogr. An Kleidungsstücken ferner: 5 Hemden, 3 Unterröcke, 10 Paar Holzpantoffeln, 2 Paar Lederschuhe, 4 Paar Hosen, 2 Jacken und 1 Kleid.

E. **[Gustav Ambergs physikalische Experimentalvorträge.]** Durch die am Dienstag, den 12. d., beginnenden physikalischen Experimentalvorträge des Herrn Amberg aus Berlin werden wir in das volle Licht der physikalischen Forschung geführt. Den Stoff für die ersten beiden Vortragsabende wird Herr Amberg dem Gebiete der Elektricität entnehmen. Aus dem reichen Stoff des ersten Abends sei die Demonstration der Elektricität als Triebkraft, welche durch ihre Beziehung zu der hoffentlich bald ins Leben tretenden elektrischen Eisenbahn für unsere Stadt ein besonders actuelles Interesse hat, hervorgehoben, ebenso die des Drehstromes, der durch seine Verwendung bei der für die Entwickelung der Kraftübertragung auf weite Entfernungen so bedeutsamen Kraftübertragungsanlage von Laufen am Neckar nach Frankfurt a. M. während der elektro-technischen Ausstellung 1891 die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise erregt hat.

Den Glanzpunkt der Serie werden die Vorführungen des zweiten Abends bilden. Durch sie wird hier zum ersten Mal weiten Kreisen die Möglichkeit geboten, die schönen und für die Fortentwicklung der Physik so wichtigen Experimente über elektrische Wellen, mit welchen der Name eines Heinrich Hertz für alle Zeiten verbunden ist, kennen zu lernen. Herr Amberg wird den Nachweis der Bildung stehender Wellen nach der Lecher'schen Methode dem Publikum vorführen, dann die vollständige Analogie der elektrischen Wellenstrahlen und der Lichtstrahlen mit Hilfe zweier großer parabolischer Hohlspiegel, endlich die erst an wenig Orten vorgeführten Versuche des genialen österreichischen Amerikaners Festa über die Wirkungen von Wechselströmen hoher Spannung und Wechselzahl zeigen — Wirkungen, welche dem Nichteingeweihten räthselhaft und magisch erscheinen, aber in den vorerwähnten Hertz'schen Untersuchungen über die Ausbreitung elektrischer Wellen eine befriedigende Erklärung finden.

Der dritte Abend wird der Experimental-Chemie gewidmet sein und auch viele äußerst interessante und neue Versuche, wie die über umgekehrte Verbrennung, Zeitreactionen u. s. w. enthalten. — Der großartige, äußerst sicher functionirende Apparat, über welchen Herr Amberg verfügt, seine unfehlbare Sicherheit in der Handhabung desselben, die klare, anziehende Vortragsweise, gleich fern von ermüdenden theoretischen Deductionen wie von unwissenschaftlichem Dilettantismus, versprechen diese Vortragsabende zu einem wissenschaftlichen und ästhetischen Genuß zu machen. Alle, die sich für die Fortschritte der Naturwissenschaft und ihre elegante und instructive Demonstration interessiren, werden sicher diese Gelegenheit, viel des Neuen, Interessanten und Belehrenden kennen zu lernen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

* **[Unfall.]** In einem Hause von Stadtgebiet stürzte der Barbier Herr St., welcher dorthin gerufen worden war, beim Tasten im Dunkeln in Folge eines Fehltritts so unglücklich die Treppe hinab, daß er in das städtische Lazareth aufgenommen werden mußte und noch jetzt in ärztlicher Behandlung sich befindet. Da die Beleuchtung der Treppen und Flure durch die für den Stadtbezirk Danzig geltende Polizei-Verordnung vom 4. März 1891 vorgeschrieben und in § 6 dieser Verordnung die Verantwortlichkeit für die Erfüllung dieser Pflicht ausdrücklich den Hauseigenthümern ohne Rücksicht darauf, welche vertragsmäßigen Abmachungen zwischen ihnen und ihren Miethern oder anderen Personen getroffen sind, auferlegt ist, so können die Hauseigenthümer nicht nur wegen der polizeilichen Bestrafung, sondern auch zur Vermeidung der schweren civil- und strafrechtlichen Folgen der Außerachtlassung nicht oft und dringlich genug an Erfüllung der Beleuchtungspflicht erinnert werden.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Der Regierungs-Assessor Dr. Herbertz in Erfurt ist der Regierung zu Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen, der Regierungs-Assessor Dönhoff in Solingen zum Landrath daselbst ernannt; der zur Zeit dem Landrath des Kreises Schroda zur Hilfeleistung zugetheilte Regierungs-Assessor Pitsch-Schrömer der Regierung zu Gumbinnen überwiesen worden.

* **[Vacanzenliste.]** Gemeinde-Vorsteher- und Standesbeamtenstelle in Schladen, Gehalt 1500 Mk. — Stadtsteuereinnehmerstelle beim Stadtrath in Adorf, Gehalt 1500 Mk. — Kreiskassencontroleur- und Kassenassistentenstelle bei der Kreissparkasse in Flatow, Gehalt 1200 Mk. — Bureau- und Kassenassistentenstelle beim Magistrat in Angermünde, Gehalt 900 Mk. — Bureauassistentenstelle bei der Stadtverwaltung in Duisburg, Anfangsgehalt 1500 Mk. — Assistentenstelle beim Magistrat in Frankenstein in Schl., Gehalt 900—1700 Mk. — Büreau-Assistentenstelle beim Magistrat in Cottbus, Gehalt 750—1500 Mk. — Büreau-Assistentenstelle beim Magistrat in Naumburg (Saale), Gehalt 1200—1800 Mark. — Regierungs- bezw. Garnisonbaumeisterstelle (Hochbau) beim Garnisonbauinspector Doege in Metz, 15 Mk. Tagegeld. — Kreisbaumeisterstelle beim Kreisausschuß in Osterburg, Gehalt 3000 bis 4500 Mk. und 1500 Mk. Dienstaufwandsentschädigung. — Technikerstelle beim Ganisonbauamt II in Hanau. — Regierungsbaumeisterstelle beim Baurath Dobrik in Kolberg. — Stadtbaumeisterstelle beim Stadtrath in Meissen, Gehalt 3000 Mk. — Königl. Regierungs- oder Garnisonbaumeisterstelle beim Garnisonbau-Inspector Stabel in Düsseldorf. — Rohrmeisterstelle bei der Direction der Gas- und Wasserwerke in Remscheid, Anfangsgehalt 2000 Mk. Aufseherstelle beim Kreisbaumeister in Belgard a. Pers. Gehaltsansprüche. — Lehrerstelle (geprüfter Landmesser) bei der Tiefbauschule in Rendsburg, Gehalt 3000 Mk.

Aus der Provinz.

-ls- **Tiegenhof, 8. März.** In Folge Antrages einer Anzahl Landwirthe aus den Amtsbezirken Fürstenau, Marienau und Jungfer berief der Vorsitzende der **Schweine-Versicherungs-Gesellschaft** in den Amtsbezirken Tiegenhagen und Petershagen eine Generalversammlung, in welcher jedoch einstimmig beschlossen wurde, das Versicherungsgebiet nicht zu erweitern. — Das **Regehr'sche Grundstück** in Brodsack, circa 26 Morgen culmisch groß, ist mit vollem Inventar für 23 500 Mark von Herrn Bernhard Penner, z. Z. in Ladekopp, käuflich erworben. — Der Besitzer Claassen in Neustädterwald hat sein Grundstück mit 9 Morgen culmisch Land ohne Inventar an den Eigenthümer Barwich aus **Zeyersniederkampen** für 11 300 Mark **verkauft.**

P. **Graudenz, 9. März.** Die hiesige Ortsgruppe **des deutschen Schulvereins,** welche gegenwärtig 61 zahlende Mitglieder zählt, hielt gestern Abend nach langer Zeit wieder eine Sitzung ab. Diesebe war nur von wenigen Mitgliedern besucht. Es wurde mit Rücksicht darauf, daß sich hier leider nur wenig Interesse für die Sache zeigt, beschlossen, nach Einziehung und Abführung der fälligen Beiträge, den Verein in nächster Zeit **aufzulösen** und den Mitgliedern in einer demnächst zu berufenden General-Versammlung an's Herz zu legen, insgesammt dem „Verein zur Erhaltung des Deutschthums in den Ostmarken" beizutreten. — Unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalt Obuch fand gestern Abend eine Versammlung zwecks Gründung eines **„Theatervereins"** statt. Der Verein, welcher sich auch constituirte, und dem sofort alle 18 Anwesenden beitraten, bezweckt den Ausbau und die Verschönerung des dem Hrn. Zimmermeister Fischer sen. gehörigen **alten Stadttheaters.** Dasselbe ist in diesem Winter mit Gasöfen, eisernem Vorhang etc. versehen worden, und es haben die Baukosten circa 10 400 Mk. betragen. Zur Deckung dieser Summen sind bisher durch freiwillige Beiträge ungefähr 4000 Mark aufgebracht worden, so daß noch annähernd 6000 Mk. zu verzinsen sind. Zur Tilgung dieser Summe sollen eine Anzahl auf 10 Jahre unverzinsliche Grundschuldscheine ausgegeben werden. Auch hat man den Herrn Oberpräsidenten um die Erlaubniß zur Abhaltung einer Collecte zu diesem Zwecke in hiesiger Stadt gebeten. Nach Annahme der Statuten wurde der Vorstand, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Obuch, Dr. med. Martens, Redacteur Fischer, Fabrikbesitzer Ventzki und Mühlenbesitzer Simon, gewählt. Der Verein, dessen Mitglieder einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mk. zu zahlen haben, macht alle Aufwendungen für das Theater nur unter der Bedingung, daß die Benutzung desselben allein mit Genehmigung des Vorstandes erfolgen darf.

§§ **Aus dem Kreise Tuchel, 8. März.** Vor einigen Tagen wollte sich die Tochter eines Besitzers in Kronowo eine Warze am Finger entfernen. Am nächsten Tage schwollen die Hand und der Arm dermaßen an, daß ärztliche Hilfe hinzugezogen werden mußte. Der Arzt constatirte **Blutvergiftung** und amputirte den betreffenden Arm, um das Leben des jungen Mädchens zu retten.

d. **Aus der Kulmer Stadtniederung, 8. März.** In der gestrigen Generalversammlung des **landwirthschaftlichen Vereins** unserer Niederung hielt Herr Wanderlehrer v. Bethe einen längeren Vortrag über **Pferde- und Rindviehzucht.** Es wurde hervorgehoben, daß die Zucht starker Remonten (Kürassier und Artillerie) am rentabelsten sei. Von größter Bedeutung ist ein gutes Stutenmaterial (kurzer Rücken, hohe Nierenpartie), weil die Vererbung durch die Stute größer ist, als durch den Vater. Westpreußen steht mit 300 Remonten weit hinter den beiden anderen östlichen Provinzen Posen und Ostpreußen, welche 1000 und 6000 Remonten jährlich absetzen, zurück. Da die Aufzucht eines vierjährigen Pferdes bei mittleren Futterpreisen 600 Mark kostet, ist die Aufzucht nur eben dann rentabel, wenn starke Pferde von 800—1000 Mk. abgesetzt werden können. Die Rindviehaufzucht für den eigenen Bedarf macht sich bezahlt, jedoch nicht für den Verkauf. Die holländer Vollblutrasse ist für ganz Norddeutschland am geeignetsten. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Debatte, in welcher der Herr Referent noch zur Gründung eines Pferdezuchtvereins anregte, da die königlichen Stationsbeschäler zur Remontezucht gar nicht geeignet sind. — In der am 29. d. Mts. in Danzig stattfindenden Verwaltungsrathssitzung des Centralvereins wird der Verein durch Herrn Deichhauptmann Lippke vertreten werden. — Von einer **Bismarckgratulation** wurde Abstand genommen.

Aus Pommern, 8. März. Der Vorsitzende **des Bundes der Landwirthe,** Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter v. Plötz wird demnächst in zwei großen Versammlungen in Hinterpommern sprechen, und zwar am Montag, den 18. März, in Belgard und am Dienstag, den 19. März, in Stargard in Pommern. Mit diesen Versammlungen soll eine Conferenz der Wahlkreis- und Kreisvorsitzenden verbunden sein; in Belgard für die Wahlkreise Stolp-Lauenburg, Schlawe-Rummelsburg-Bütow, Belgard-Dramburg-Schivelbein, Kolberg-Körlin-Köslin und Neustettin.

Dramburg, 8. März. In den ländlichen Ortschaften des hiesigen Kreises werden auf Beschluß des **Kreistages Volks- und Schülerbibliotheken** gegründet.

Angerburg, 6. März. Gestern wurde in dem nahen Dorfe Thiergarten ein **Mord** begangen. Ein vom Militär losgekommener Knecht kühlte seinen alten Groll an dem Schwiegervater des Besitzers Lindenau. In dem Gasthause des Ortes fing der Knecht mit dem Manne Händel an und schlug auch sofort auf ihn los. An weiteren Thätlichkeiten durch die anwesenden Personen gehindert, verließ der Thäter das Gasthaus und lauerte seinem Opfer draußen auf. Auf dem Heimwege wurde der alte Mann überfallen und so lange mit einem Knüttel bearbeitet, bis er todt liegen blieb.

Heilsberg, 8. März. Sicherm Vernehmen nach soll in diesem Frühjahre mit dem Bau der **Eisenbahnstrecke von Tiefensee nach Rudczanny** begonnen werden.

Vermischtes.

Eine deutsche Antwort des Großfürsten Alexis.

Von dem verstorbenen Großfürsten Alexis Michailowitsch, der bekanntlich ein eifriger Briefmarkensammler war, wird dem „Berl. Tagebl." aus Homburg v. H., wo der Entschlafene alljährlich mit seiner Schwester, der Großherzogin von Mecklenburg, zur Kur weilte, folgender charakteristische Zug aus seinem Leben mitgetheilt: Als der fürstliche Markensammler einst von einem dortigen Philatelisten auf die Sammlung eines Frankfurter Herrn aufmerksam gemacht wurde, reiste er kurz entschlossen dorthin und stattete einen Besuch ab. — Der Frankfurter, Sprosse einer bekannten Künstlerfamilie, welcher in Belgien geboren ist, und dem die französische Sprache daher ebenso geläufig ist wie das Deutsche, glaubte dem russischen Großfürsten angenehmer zu sein, wenn er die Conversation in französischer Sprache fortsetze. Doch kaum war auf die deutsche Frage des Großtfürsten französische Antwort erfolgt, als dieser das Gespräch ganz kurz abbrach und sich sehr kühl entfernte. — Der Frankfurter Sammler konnte sich den Grund nicht recht erklären und und wendete sich sofort schriftlich an seinen philatelistischen Freund in Homburg mit der Bitte, ihm eventuell Aufklärung über das kühle Benehmen des fürstlichen Sammlers zu verschaffen. — Bei passender Gelegenheit that dies auch mein Homburger Gewährsmann und erhielt vom Großfürsten die Antwort: „Es hat mich empört, in Deutschland von einem Deutschen nicht in seiner und meiner Muttersprache angeredet zu werden. Meine Mutter ist eine deutsche Prinzessin, und ich selbst bin stolz darauf, von deutscher Abstammung zu sein."

Das Preislied vom Bismarck-Commerse

in Berlin, das nach dem Colloquium gesungen wurde, hat den stud. art. Paul Warncke zum Verfasser. Es lautet: Nun steige der Begeist'rung Flamme — helllodernd auf in uns'rem Sang: — dem Manne gilt's von deutschem Stamme, — dem Helden, der den Drachen zwang! — der an des Rheines Rebenborden — gepflanzt des Reiches mächt'gen Baum, — dem Mann, durch den zur Wahrheit worden — der Väter sehnsuchtsvoller Traum. Wie lag das Vaterland darnieder, — dem Fremden lange schon ein Spott — da sandte uns den Hermann wieder! — der alte treue deutsche Gott! — Und das wird nimmer ausgesungen — bis an der Erde letzten Tag — wie von dem deutschen Aar bezwungen, — der welsche Hahn am Boden lag! Wer wagte da noch zu verlachen — der Deutschen heil'ges Vaterland! — Denn auch der Zwietracht gift'gen Drachen — schlug dieser Mann mit starker Hand! — Und uns erschien die große Stunde — da hob der Held, lorbeerumlaubt, — die Krone von des Rheines Grunde — dem deutschen Kaiser auf das Haupt! Das wollen wir in's Herz uns schreiben, — den fernsten Enkeln sei's bewahrt — ein Vorbild soll er sein und bleiben — von deutscher Kraft und deutscher Art. — Er stand, umbraust von Sturmestoben, — von schnödem Haß beschimpft und Neid. — Er stand, das mächtige Haupt erhoben — hochüberragend seine Zeit! Hochragend über sein Jahrhundert, — ein Fels im wildempörten Meer, — von Hunderttausenden bewundert — doch auch geliebt — und das ist mehr! — Es brause Jubel! Banner walle! — Gott grüße Dich, Du einz'ger Mann, — der kühn des Ruhmes Kränze alle, — der seines Volkes Herz gewann! So laß uns denn den Namen nennen — des Meisters, der das Reich gebaut: — wem Lieb' und Treu' im Herzen brennen — dem ist's ein freudenvoller Laut. — Hinbrause es wie Sturm und Wetter — vom Alpenschnee bis an den Belt: — Heil Dir, des Vaterlandes Retter! — Heil, Bismarck Dir, Du deutscher Held!"

Prozeß Leuß-Schnutz.

Hannover, 9. März. (Telegramm.) Das Schwurgericht hat heute Leuß wegen Verleitung zum Meineide zu einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Zuchthaus, Frau Schnutz wegen Meineides zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wann schließt das Jahrhundert?

Die Kopenhagener „Nat. Tidende" erinnert daran, daß am 31. Dezember 1800 am weimarischen Hof aus Anlaß des Schlusses des 18. Jahrhunderts ein großes Fest mit einem Aufzug in Kostüm stattfand. Um Mitternacht zogen sich Goethe, Schiller, Schelling und Henrik Steffens in einem Nebenraum zurück, wo diese großen Geister unter Geplauder den Champagner sprudeln ließen. Steffens berichtet hierüber und erzählt, wie schon am vorgehenden Jahrestage, am 31. Dezember 1799, verschiedene das Ende des Jahrhunderts gefeiert und mit stimmungsvollen Gefühlen dem mitternächtlichen Glockenschlage gelauscht hätten, während sich andere über diese Fehlrechnung lustig machten. Steffens sprach damals aus, daß man wohl bei jedem Wechsel des Jahrhunderts den Streit darüber erneut hören werde, ob man nicht mit Null anfangen solle. Es ist doch seltsam, sagte er, daß man immer von neuem auf Grund der Veränderung der Zahlen den Schluß für den Anfang betrachtet und vergißt, daß die Null doch nur durch die Einheit, die vorangeht, Bedeutung erhält. Jetzt, wo sich das 19. Jahrhundert dem Ende nähert, wird man wieder verschiedene Meinungen darüber hören, wann in Wirklichkeit der neue Zeitabschnitt eintritt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, hat die Universität in Kopenhagen in alle dänischen Kalender für 1895 die Bemerkung eingeschaltet, daß das laufende Jahr „das 95. im 19. Jahrhundert ist, das mit dem 31. Dezember 1900 endet". Diese Auffassung sei auch im Kreise der Chronologen niemals bestritten worden. Das erste Jahr der christlichen Zeitrechnung heiße 1 und ein Jahr 0 habe es nicht gegeben. Folglich gehe das Jahrhundert auch erst mit dem letzten Tage des Jahres 1900 zu Ende. Rechnungsmäßig ist das durchaus richtig, und dennoch ist es sehr erklärlich, wenn die wohlbegründete Theorie durch die thatsächliche Erscheinung der neuen Ziffer in den Hintergrund gedrängt wird, wenn also der Beginn des Jahrhunderts sich in unserer Vorstellung mit dem Hervortreten der Zahl 1900 verknüpft.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 9. März. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Die rege Kauflust für deutsche Bankenwerthe bildete auch heute die Signatur des Tages und übte auf die Haltung nahezu sämmtlicher Umsatzgebiete eine bestimmenden Einfluß aus. Die Tendenz konnte sich um so eher einheitlich fest gestalten, als das bisherige Haupthinderniß hierfür, die Schwäche Wiens, durch den in der heutigen Wiener Vorbörse erfolgten Tendenzwechsel weggefallen ist. Der regen speculativen Thätigkeit auf dem Bankenmarkte schlossen sich später Hüttenactien energisch an; als Grund führte man die Hoffnungen an, welche in Hinsicht auf eine gewinnreiche Beschäftigung unserer Eisenindustrie für China und Japan nach dem Friedensschlusse bestehen. Im Gegensatz zu den übrigen speculativen Werthen standen deutsche und schweizerische Eisenbahnactien, diese wurden bei mangelndem Interesse der Börse für diese Werthe schon durch mäßiges Angebot im Course theilweise empfindlich gedrückt. Fonds waren wenig lebhaft, aber durchweg fest und besser. Während der Börse eintreffende schwächere Coursmeldungen aus Wien übten in der zweiten Börsenstunde einigen Einfluß aus. Gewinnrealisirungen und Anziehen des Privatdiscontes trugen dazu bei, zum Schluß ein Schwanken der Tendenz hervorzurufen. Nachbörse war jedoch wieder fest. Privatdiscont $1\frac{1}{2}$.

Frankfurt, 9. März. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $321\frac{5}{8}$, Franzosen 332, Lombarden $91\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente 102,60, ital. 5% Rente 88,60. — Tendenz: ruhig.

Paris, 9. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,75, 3% Rente $103,72\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 102,31, Franzosen 825, Lombarden 247,50, Türken 27,70, Aegypter —. Tendenz: träge. Rohzucker loco 25,75—26, Weißer Zucker per März $26,87\frac{1}{2}$, per April 27,00, per Mai-August $27,37\frac{1}{2}$, per Oktbr.-Januar $27,87\frac{1}{2}$. — Tendenz: behauptet.

London, 9. März. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{5}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{2}$, Türken $27\frac{1}{2}$, 4% ungarische Goldrente $101\frac{1}{4}$, Aegypter $104\frac{7}{8}$, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$. — Silber $27\frac{11}{16}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $9\frac{1}{4}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. März. Wechsel auf London 3 M. 93,05.

Newyork, 8. März. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, do. für andere Sicherheiten do. $2\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,87\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,89\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $3\frac{5}{8}$, Canadian-Pacific-Actien $32\frac{1}{2}$, Central-Pacific-Actien 14, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $54\frac{1}{4}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 33, Illinois-Central-Actien 83, Lake Shore Shares 134, Louisville- und Nashville-Actien $47\frac{7}{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $7\frac{3}{4}$, Newyork Centralbahn $94\frac{1}{2}$, Northern-Pacific-Preferred $13\frac{3}{4}$, Norfolk and Western-Preferred $9\frac{7}{8}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds —, Union-Pacific-Actien 9, Silver, Comm. Bars. $60\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{13}{16}$, do. New-Orleans $5\frac{1}{4}$. Petroleum träge, do. Newyork 6,60, do. Philadelphia 6,55, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per April $107\frac{5}{8}$ nom. Schmalz West. steam 6,80, do. Rohe u. Brothers 6,85. Mais fest, do. per März —, do. per Mai $49\frac{5}{8}$, do. per Juli $49\frac{1}{2}$. Weizen fest, rother Winterweizen $60\frac{3}{8}$, do. Weizen per März $58\frac{7}{8}$, do. do. per Mai $59\frac{3}{8}$, do. do. per Juli $59\frac{1}{2}$, do. do. per Dezbr. $62\frac{5}{8}$. Getreidefracht n. Liverpool $1\frac{1}{8}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16\frac{3}{4}$, do. Rio Nr. 7 per April 14 [illegible], do. do. per Juni 14,75. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker $2\frac{11}{16}$. Kupfer 9,55.

Chicago, 8. März. Weizen fest, per März 52, per Mai $54\frac{1}{8}$. — Mais fest, per März $43\frac{1}{2}$. — Speck short clear nom. Pork per März 10,80.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. März. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,85—8,95 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. März $9,22\frac{1}{2}$ M, April 9,20 M, Mai 9,30 M, August 9,60 M, Oktober-Dezember 9,70 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. März $9,22\frac{1}{2}$ M, April $9,22\frac{1}{2}$ M, Mai 9,30 M, August 9,60 M, Oktbr.-Dezember 9,70 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: NW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Rohde. Grothe nebst Gemahlin a. Neustadt, Rechtsanwalt. Verbelet a. Paris, Heine a. Berlin, Bannaß a. Magdeburg, Pinkusfeld a. Breslau, Maaß a. Königsberg, Kaufleute.

Scheerbarts Hotel. Hoppe a. Trier, Verwaltungsgerichts-Director. Steffens a. Kl. Golmkau, Rittergutsbesitzer. Frau Liedtke a. Zoppot. Sulley a. Zoppot, Rentier. Frau und Frl. Rodenacker a. Celbau. Rodenacker a. Celbau. Landwirth. Frau Landrath Keller a. Carthaus. Ehlert a. Königsberg, Kaufmann. Geschw. Röhrig a. Mirchau. v. Zelewski a. Barlomin, königl. Kammerherr.

Hotel Germania. Lessing a. Prust, Rittergutsbesitzer. Frau Gutsbesitzer Kluge n. Tochter a. Neukirch. Caspern a. Lauenburg, Fabrikbesitzer. Rohrbeck a. Grembliner-feld, Gutsbesitzer. Kienscherf a. Magdeburg, Cobliner a. Posen, Laß a. Allenstein, Pfannenschmidt a. Danzig, Pantel a. Insterburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Hierzu die Sonntagsbeilage!

Ernst Fischer,
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,
1. Etage 13 Langgasse 13 1. Etage,
beehrt sich den
Empfang sämmtlicher Neuheiten
für die
Frühjahrs-Saison
ergebenst anzuzeigen.

Bestellungen nach Maaß unter Garantie für guten Sitz in kürzester Frist.
(4669

Hermann Korzeniewski,
Tuchgroßhandlung,
Hundegasse 112 Hundegasse 112,
beehrt sich
den
Empfang
sämmtlicher
Neuheiten
für
Frühling und Sommer
anzuzeigen.

Reichhaltigste, vielseitige & geschmackvolle Auswahl.
Anerkannt gediegene & bewährte Fabrikate.

Zeitgemäß niedrige, aber feste Preise.
(4381

F. O. Winkler Wwe.,
Milchkannengasse Nr. 32, Werkplatz: Brandgasse Nr. 19,
empfiehlt als billigste und beste Bezugsquelle das reichsortirte Lager
ca. 300 Grabdenkmäler
in ff. polirtem, tiefschwarzem schwedischen Granit, Marmor und Sandstein in großer Auswahl.
Eiserne Grabgitter und Kreuze in 60 verschiedenen Mustern.
Inschriften mit echter doppelter Vergoldung
werden aufs Sauberste ausgeführt.
Zeichnungen und Gesteinproben werden franco zugesandt.
Bitte meine geehrten Kunden die mir zugedachten Aufträge frühzeitig zugehen zu lassen.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
(4221

Großer Ausverkauf!
Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume bin ich gezwungen, mein großes gut sortirtes Waarenlager
vollständig auszuverkaufen.
Das Lager enthält:
einen großen Posten ganz neuer moderner **Kleiderstoffe** jeder Art.

Besatzstoffe in Sammet, Peluche und Seide.
Elsasser Druck-Barchend und Cattune.
Bettstoffe, sowie fertige Bettbezüge und Einschüttungen in nur guten Qualitäten.
Schürzen-Zeuge.
Weiss-Waaren, als:
Leinen, Hemdentuche, Linon, Damast, Satin, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Bett- und Tischdecken, Oberhemden, Kragen, Manschetten.

Frisaden, Flanelle, Boy,
Gardinen, Teppiche,
Läufer- und Meuble-Stoffe,
Schlaf- und Steppdecken,
fertige Schürzen,
Joupons und wollene Röcke,
Tricotagen, Strümpfe, alle Arten Tücher,
Hemden
in allen möglichen Ausführungen bis zu den besten Qualitäten für Damen, Herren, Kinder.
Negligéejacken, Pantalons.

Die Preise habe ich ganz unvergleichlich billig gestellt, um so schnell wie möglich zu räumen und bietet der Ausverkauf eine nie wiederkehrende Gelegenheit, wirklich gute reelle Waare billig einzukaufen.
In dieser Woche kommen zum Verkauf: Eine Partie Kleiderstoffe von 20 ₰ pro Meter bis zu den besten Qualitäten. Besatzstoffe in Sammet, Peluche und Seide; ältere Bestände von 50 ₰ pro Meter an.
(4717

Alex. van der See Nachf.,
Holzmarkt 18 u. 19,
Manufactur-, Leinen-, Bettfedern-Handlung, Wäsche-Fabrik.

Die Beerdigung des Fleischermeisters Carl Alter findet am Mittwoch, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Emaus, nach dem Kirchhofe zu Wonneberg statt. (4715

Loose a 1 Mark
Danz. Kirchbau-Lott. 15. März.
Vorräthig bei
Theodor Bertling.

Viel Geld
ersparen Sie, wenn Sie stets
Herren-Anzug-Stoffe
in Tuch, Buxkin, Cheviot, Kammgarn, Loden etc. direct beziehen vom Tuchfabrikanten
Otto Deckart, Spremberg N.L.
Tausende Belobigungsschreiben.
Reichhaltige Muster-Auswahl auf Verlangen an Jedermann franco.

Quittungsbücher,
zum Quittiren der Hausmiethen, sind für 10 Pfennige pro Stück zu haben in der
Expedition der
„Danziger Zeitung“.

Schmiedeeiserne Grabgitter
nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen
R. Friedland, Danzig,
Kunstschmiedewerkstatt, Poggenpfuhl 81. (87

Cervelatwurst
feinste Qualität, per ℔ 1,10 M, frische Amtsbutter per ℔ 0,90 M versendet unter Nachnahme
Franz Busch, Rügenwalde.

Preisliste kostenlos.
Delicateß-Sauerkraut,
ff. Magdeburger, Postkolli M 1,50,
Postc. pik. Pfeffergurken M 2,50,
Postc. Essiggewürzgurken M 2,25,
Postc. delik. Senfgurken M 3,75,
Postc. ff. w. Perlzwiebeln M 4,50,
Postc. j. grüne Schnittbohn. M 2,—,
Postc. Ia Pflaumenmus M 2.—,
Postc. ff. Brabant. Sardell. M 6,—,
Postc. Preißelb. in Raffin. M 3,80,
Postc. Cornichons (frz. Pfeffergurken) M 3,50, Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compotfrüchte in Dos. laut Preisl. vers. gegen Nachn. od. Voreins. **F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegr. 1835.**

Künstliche Zähne etc.
Paul Zander,
Breitgasse 105[I].

Frühjahrs-Neuheiten 1895.
Apart schöne Neuheiten in Kleiderstoffen auf das sorgfältigste in allen vorkommenden Geschmacksrichtungen und Preislagen sortirt.
Apart schöne Neuheiten in schwarzen u. farbigen Seidenstoffen in den gediegensten Qualitäten, hervorragend geschmackvoll.
Apart schöne Neuheiten in Gardinen, Portièren, Tischdecken, Teppichen und Möbelstoffen empfehlen zu
den bekannt billigen Preisen



Langgasse Nr. 78. **Danzig.** Langgasse Nr. 78.

D. Lewandowski, Danzig, Langgasse 45. Corset-Fabrik.







Anfertigung von Corsets für normale Figuren in formvollendetster Ausführung.

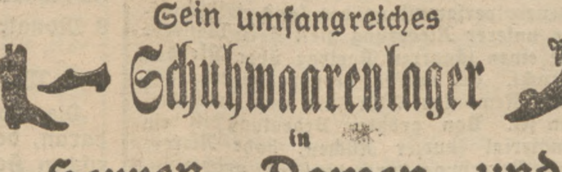
Anfertigung orthopädischer und hygienischer Corsets zur Gleichstellung u. Cachirung **hoher Schultern u. Hüften**, wie jeder **Unförmlichkeit**, von ersten ärztlichen **Autoritäten** begutachtet und empfohlen.

Gurt-Corsets für starke Damen, vorräthig und nach Maass, von **8** Mark an.

Lager Deutscher, Pariser, Brüsseler, Wiener u. Englischer Corsets, berühmteste Fabrikate vom einfach solidesten bis zum feinsten Genre.
Leibbinden **neueste Systeme**, ärztlich empfohlen, vorräthig und nach Maass. Versand nach ausserhalb prompt.

Die Restbestände meines
Ausverkaufs
empfehle zu nochmals bedeutend ermäßigten Preisen.
Ed. Loewens,
56 Langgasse 56.
(4701

Die Restbestände
der zum
Ausverkauf
gestellten Artikel habe ich zum Theil nochmals im Preise
bedeutend ermäßigt.
Albert Zimmermann,
Langgasse 14.
4681)

Sein umfangreiches

Schuhwaarenlager
in
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen
empfiehlt in größter Auswahl
Stanislaus Schimanski,
früher Berholdschegasse Nr. 3,
jetzt **Brodbänkengasse No. 7.**
Bestellungen nach Maaß.
Reparaturen pünktlich.
Zurückgesetzte Sachen bedeutend billiger. (4704

Möbeltransport- und Speditions-Geschäft.
Zu den Umzügen und Versetzungen empfehle ich meine großen u. kleinen geschl. Möbelwagen. Tüchtige Packmeister für Glas, Porzellan, Nippes, Kunstgegenstände und Oelgemälde, Preise billigst. (4688
Max Bötzmeyer, Ketterhagergasse 9.

Perl-Garnituren
sind in
schwarz und farbig
in allen Preislagen wieder am Lager. (4668
Albert Zimmermann,
Langgasse 14.

Strohhüte
zum Waschen u. Modernisiren befördert (4160
Maria Wetzel,
Langgasse 4, I.

Herren,
d. e. nur einf. a. r. kräftg. Privatmittagstisch f. 1 M w., b. Adr. u. 4697 in d. Exp. d. Ztg. einzur.



Mein
seit mehreren Jahren in den besseren Familien eingeführter
Schul-Anzug
ist das anerkannt beste u. praktischste Kleidungsstück für Knaben im Alter von 5—17 Jahren. (4676
L. Murzynski,
2 Gr. Wollwebergasse 2,
Kinder-Confections-Bazar,
Specialgeschäft ersten Ranges.

Für Qualitätsraucher!
Es ist mir von einer der renommirtesten Cigarrenfabriken der Verkauf deren Special-Marke
London Doks
übertragen worden und bin ich in der angenehmen Lage, diese vorzügliche Brasil-Cigarre zu dem außergewöhnlich billigen Preise von
100 Stück für Mark 4,50,
10 „ „ 50 Pfennig,
offeriren zu können.
Ich bitte alle Liebhaber, namentlich solche, die sonst theuer zu rauchen gewöhnt sind, mit **London Doks** einen Versuch machen zu wollen und bin überzeugt, dieselben dann dauernd zu meinen Kunden zählen zu dürfen. (4703
Otto Kosakowsky,
Cigarren-Import-Geschäft,
Reitbahn Nr. 1, Stockthurm.

Pianinos, von 380 M an, à 15 M monatl. Franco = 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Stroh-Hüte
wäscht, färbt und modernisirt billig und gut
August Hoffmann,
Stroh- und Filzhutfabrik,
Heil. Geistgasse 26.

Appell!
Montag, den 11. März cr., Abends 8 Uhr, im Schützenhause, verbunden mit einem Vortrage.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung der Verwaltungs-Commission pro 1894/1895.
2. Wahl der Rechnungs-Abnahme-Commission. (4316
3. Neuwahl der Verwaltungs-Commission pro 1895/1896.

Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3.
Restaurant erster Klasse.
Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte
zu mäßigen Preisen.
Ausschank von Danziger, Königsberger u. Münchener Bier.
Säle zu Gesellschaften.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
Hochachtungsvoll
102) **J. W. Neumann.**

Café Selonke,
Olivaerthor 10.
Sonntag, 10. März 1895:
Concert
von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.
Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Wilhelm-Theater.
Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Sonntag, 10., Nachm. 4—6 Uhr:
Volksthüml. Vorstellung
bei halben Kassenpreisen.
Jed. Erwachsene 1 Kind frei.
Abds. 7 Uhr, Kassenöffng. 6 Uhr:
Extra-Gala-Vorstllg.
Elite-Programm.
Neues Sonntags-Rep.
Fantoche-Theater des Frl. C. v. Bernar.
Hunde-Caroussel d. Miß Jane Fillis.
Max Busch, Komiker.
Marini, musikal. Clown.
Sextett Wilson, Tanz-Säng.
Wolperts, Acrobaten.
Koschel, Costum-Soubrette.
Escamillo u. Sohn, Drahtseil-equilibr. Franzl, Humorist.
Pr. d. Pl. u. Weit. s. Plak.
Montag, wie tägl. Abds. 7½ Uhr:
Brill. Special-Vorstllg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21239 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 10. März 1895 (Morgen-Ausgabe.)

(Nachdruck verboten.)

Das ominöse Signal.

Nach den Erzählungen einer alten Blaujacke mitgetheilt von Carl Weigelt.

Einer jener herrlichen und unbeschreiblich schönen Tage, wie sie uns das Mittelmeer und dessen liebliche Gestade bieten, rüstete sich zur Neige.

Wir hatten unser Souper beendet und flüchteten nun aus den dumpfen Schiffsräumen, um am Oberdeck die kühlend fächelnde Abendbriese zu genießen.

Spiegelglatt lag in seiner ganzen majestätischen Schönheit der herrliche Busen von Neapel vor uns, im Hintergrunde effectvoll eingefaßt durch die in der Abendsonne tiefblau schimmernde Erhebung des rastlos thätigen Vesuvs.

Es war 7 Uhr Abends.

Melodisch und anheimelnd ertönten ringsum von den im Hafen liegenden Schiffen sechs Schläge*) an die Schiffsglocke, den Besatzungen die Stunde des Tages verkündend.

Im Anblick der großartigen Scenerie, die sich ringsum meinem wandernden Auge darbot, schenkte ich diesen Glockenschlägen wenig Beachtung, dennoch glaubte ich die Wahrnehmung gemacht zu haben, daß an Bord eines nicht weit von uns ankernden englischen Kriegsschiffes statt der von allen anderen Schiffen gehörten sechs Glasen nur deren zwei geschlagen worden waren.

Da ich nicht annehmen konnte, daß man an Bord jenes Schiffes, das als Kriegsschiff seine Bemannung doch gewiß einer strengen Disciplin unterwarf, einen solchen Irrthum begangen hatte, wurde mein Interesse wach und nun aufmerksam geworden, lauschte ich gespannt in den stillen Abend hinaus, um das Glasenschlagen der übrigen Schiffe, unter denen sich noch einige derselben Nationalität befanden, genau hören zu können.

In kurzen Pausen aufeinanderfolgend, hörte ich die Schiffsglocken tönen, und wirklich, ich hatte mich nicht getäuscht: alle mit Ausnahme der von mir gemerkten Schiffe schlugen, wie allgemein am Bord üblich, sechs Glasen, diese dagegen nur deren zwei, und diesmal war jeder Zweifel ausgeschlossen, zu klar und deutlich hatte ich's gehört.

Mein Interesse war nun vollends rege, doch vergeblich sann und grübelte ich, die etwaige Ursache dieser sonderbaren Eigenthümlichkeit zu ergründen.

Erfolglos waren auch alle meine Fragen bei der Schiffsmannschaft. Die Meisten hatten diesen Umstand noch gar nicht bemerkt, andere, die in den langen Jahren ihres Seelebens schon oft dieselbe Wahrnehmung gemacht, hatten sich nicht weiter darum gekümmert.

Nirgends genügende Erklärung findend, gab ich weiteres Fragen endlich auf und hatte die ganze Angelegenheit auch bald vergessen.

Lange Zeit verstrich.

Eines Tages hatte ich auf dem Postamt zu thun. Vor mir stand ein ergrauter englischer Seemann, der sich durch Radebrechen und markirendes Gesticuliren mit den Händen dem Schalterbeamten nur mühsam verständlich machen konnte.

Ich bot dem biederen Seefahrer meine Hilfe an und hatte seine wenigen Geschäfte bald und zu seiner Zufriedenheit erledigt.

Zu gleicher Zeit verließen wir das Postamt und auf der Straße angelangt, kam mir plötzlich meine damals im Hafen von Neapel gemachte und bis jetzt unaufgeklärt gebliebene Wahrnehmung in's Gedächtniß zurück.

Ohne Bedenken lud ich den biederen und proper gekleideten Seefahrer zu einem Glase Echtes in ein nahes Restaurant, welches Anerbieten auch ohne viel Umschweife freimüthig angenommen wurde.

Meine nun wachsende Ungeduld ließ mich nicht lange zaudern.

Kaum hatte das edle deutsche Naß unsere Lippen genetzt, als ich auch unverzüglich auf mein Ziel lossteuerte.

Fragend und, wie mir schien, beinahe zurückweisend, glitt der stechende Blick seiner stahlgrauen, von buschigen Brauen halb verdeckten Augen über mein von Erwartung gespanntes Gesicht, dessen ihm entgegenleuchtende Neugierde mein lebhaftes Interesse an der Beantwortung meiner Frage hinlänglich bekundet.

Sich nachdenklich vornüber beugend, starrte der wackere Alte geraume Zeit sinnend vor sich nieder, dann sich mehrere Male verlegen räuspernd, begann er, erst stockend, dann allmählich wie von seinem eigenen Berichte fortgerissen, fließend zu erzählen.

„Das ist eine traurige Geschichte aus längst verschwundenen Tagen, Sir", — wieder traf mich ein ermahnend-zurückweisender Blick des Alten, dem ich in höchster Erwartung mit meinem Stuhle näher gerückt war, „doch ich sehe, es interessirt Euch, und so will ich die Story erzählen, obgleich ich gerade diese Erinnerung gern vergessen möchte.

Gar manches Jahr ist nun seit dem traurigen Ereigniß verstrichen und Keiner der Wahnwitzigen, die durch gewissenloses Schüren und Aufhetzen seitens unzufriedener Brauseköpfe verblendet, sich gewaltsam ein besseres Loos zu schaffen suchten, ist noch am Leben.

Es war zur Zeit der großen Kriegsjahre im Anfang dieses Jahrhunderts, als ein größeres Kriegsschiff nach einer ausländischen Besitzung beordert wurde, um dort wieder einmal in raschem Aufschwung überhand nehmenden Unwesen der Piraten zu steuern, diese womöglich selbst abzufangen und ihre zwischen den zahlreichen Inselgruppen versteckten und äußerst schwer zugängigen Schlupfwinkel dem Erdboden gleichzumachen.

Das zu dieser Expedition ausersehene Schiff war alt und wegen seiner schwer arbeitenden, unhandigen Takellage unter den Leuten ebenso bekannt wie gefürchtet; überdies hieß es auch, daß das Commando ein äußerst strenges sein würde.

Was Wunder also, wenn sich zur Besetzung dieses verrufenen Schiffes niemand freiwillig melden wollte.

Das Schiff wurde indeß gedockt, verproviantirt und schließlich eine mehrhundertköpfige Besatzung, durchweg aus älteren Jahrgängen bestehend, an Bord commandirt; wenige Tage später steuerte das Schiff seiner Bestimmung entgegen.

Leider sollten sich die insgeheim gehegten Befürchtungen nur zu bald bestätigen.

Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein wurde die Mannschaft fortwährend in Athem gehalten und, was die Gemüther am meisten erregte, mit manchmal unnöthigen und total zwecklosen Arbeiten.

Kam es einmal vor, daß der nur zu findige „first loff" (1. Offizier) absolut keine größere Arbeit auftreiben konnte, um all hands in Bewegung zu haben, so wurde, und das manchmal noch spät Abends, mit Segel- oder sonstigen Exercitien begonnen, welche dann nur zu oft bis spät in die Nacht hinein zwecklos ausgedehnt wurden.

In Folge der zunehmenden Dunkelheit und allmählichen Erschlaffung der Leute war es denn erklärlich, wenn die einzelnen Manöver nicht immer so klappten, wie es von den Offizieren rücksichtslos verlangt wurde. Kurz, das Leben an Bord dieses Schiffes wurde bald unerträglich und die nächtlichen Desertionen in den unterwegs zwecks Ergänzung des verbrauchten Proviants angelaufenen Häfen nahmen mehr und mehr überhand.

Wurde so ein armer Teufel später wieder eingeliefert, so hatte er, um ein abschreckendes Beispiel hinzustellen, eine wahrhaft barbarische Züchtigung mit der gefürchteten Katze zu erwarten; aber auch sonst wurde mit den Bestrafungen selbst für die kleinsten Vergehen nicht sonderlich gekargt.

Mißmuthig und grollend verrichteten die Matrosen ihre Arbeiten, und Monat auf Monat verstrich, ohne irgend welche Erleichterung für sie zu bringen.

Selbst die bisher erträglicher gewesenen Offiziere kühlten der Mannschaft gegenüber merklich ab und bald behandelten auch sie ihre Untergebenen barsch und verletzend.

Hatte sich die Mannschaft bisher durch allerhand den Offizieren gespielte kleine Streiche, als allabendliches Absingen selbstgedichteter Spottlieder etc. auf ihre Art schadlos gehalten, so hörte diese Art Revanche allmählich auf, um einer viel bemerkenswertheren unheimlichen Ruhe Platz zu machen.

Einem aufmerksameren Beobachter wäre gewiß nicht entgangen, daß unter den Leuten irgend etwas vorging; es wurde nicht mehr gesungen, und ohne das übliche leise Murren und Fluchen verrichtete ein jeder ernst und schweigsam seine Arbeit, doch das verständnißvolle ermuthigende Aufleuchten zweier sich begegnender Blicke, ein unmerklicher Stoß des Arms, der den zum Aufbrausen Geneigten wie durch Zauberwort augenblicklich besänftigte, ein eigenthümliches Zeichen des Kopfes etc. verrieth eine Zusammengehörigkeit, ein gewisses Uebereinkommen zwischen den Leuten.

Und dem war auch so!

Lange genug hatte die gehetzte Mannschaft den zudringlichen Einflüsterungen rebellischer Kameraden widerstanden. Allmählich aber und in Folge der fortgesetzt schlechten Behandlung gewannen die unverdrossen immer wiederkehrenden Schwätzer mehr und mehr Gehör und schließlich hatten sie ihren Zweck erreicht.

Insgeheim kamen von nun an immer mehr bestimmte Theile der Mannschaft allabendlich nach Ausgabe der Hängematten, welches gleichsam die Beendigung jeglichen Dienstes darstellt, abwechselnd in der Vorpiek zusammen, und nichts Geringeres als eine allgemeine Meuterei wurde geplant und sorgfältig nach allen Seiten erwogen und ausgearbeitet. Dabei wurde aber auch die nothwendige Vorsicht nicht vergessen. Ein unter Leitung eines im Dienste ergrauten Mannes wohlorganisirter Spionage- und Kundschafterdienst wurde eingerichtet, mit Hilfe dessen es möglich war, die heimlich Versammelten bei drohender Gefahr rechtzeitig warnen zu können.

Aengstlich wurde das Geheimniß gewahrt, ein jeder der Betheiligten wußte nur zu gut, was auf dem Spiele stand und kannte die für solche Verbrechen vom Gesetz verhängte Strafe; selbst speciell unter sich intimere Kameraden wagten nicht, außerhalb der Versammlung des Vorhabens durch Wort oder auch nur Geberde Erwähnung zu thun.

Natürlich gab es zwischen der Mannschaft auch solche, die trotz der grausamen Behandlung ihren Peinigern sklavisch ergeben blieben und den Offizieren pünktlich alles auf dem Verdeck Gesehene und Gehörte hinterbrachten. Man hatte diese Wenigen, um sich vor ihnen schützen zu können, mit vieler Mühe und Anwendung der größten Vorsicht endlich herausgefunden und diesen gegenüber galt es zehnfache Vorsicht, das Geheimniß weiter zu wahren.

Endlich war der für die Ausführung des Vorhabens angenommene Plan bis auf die kleinsten in Erwägung zu ziehenden Einzelheiten und unter eingehender Berücksichtigung etwaiger unvorhergesehener Vorkommnisse fertiggestellt, die verantwortlicheren Hauptrollen an besonders Auserwählte vertheilt und das Ganze von den übrigen Mitwissern des Vorhabens, zu dem der weitaus größte Theil der Besatzung gehörte, schließlich gutgeheißen worden; endlich wurde auch der Tag der Ausführung selbst festgestellt und alle weiter anberaumt gewesenen Versammlungen als nunmehr überflüssig vorsichtshalber aufgegeben. In scheinbarer Ruhe und in gewohnter Routine verstrich die Zeit und nichts schien auf das verbrecherische Vorhaben hinzudeuten.

Und endlich war der Tag da!

Obwohl derselbe genau so wie alle übrigen routinemäßig verlief, hätte ein scharfer Beobachter doch ein gewisses Feierlichernstes an der Mannschaft bald herausgefunden, ein gewisses Etwas, das wie ein Omen auf den Gemüthern zu lasten schien.

Wären jetzt noch Betheiligte zweifelhaft und in ihrem Vorsatz schwankend gewesen, am heutigen Tage würden sie gewiß mit sich selbst in's Klare gekommen und in ihrem Vorhaben bestärkt worden sein, denn heute ging es besonders heiß her, und es schien fast, als wolle man achtern unbewußt der Sache Vorschub leisten.

Keuchend und vom Schweiße triefend, galoppirte die Mannschaft von achtern nach vorn und über das ganze Deck und kaum gönnte man ihr Zeit, in Ruhe ihre Mahlzeiten einzunehmen. Die bis aufs höchste gestiegene Erbitterung paßte vortrefflich für den Zweck dieses Tages.

Endlich war es sechs Uhr Abends, die strapaciösen Exercitien wurden eingestellt und keuchend begab sich die Mannschaft zum Abendessen. Trotz des besonders anstrengend gewesenen Tages machte sich eigentlicher Hunger nur bei Wenigen bemerkbar. Die meisten der stumm an den aufgeschlagenen langen Tafeln Sitzenden berührten kaum die ihnen vorgesetzten Speisen und begaben sich schon nach kurzer Zeit wieder an Deck.

Es wurde halb sieben.

Außer wenigen Leuten im Zwischendeck, welche sich in der Nähe der nach hinten zu den Offiziers-Messen führenden Gänge anscheinend absichtslos gruppirt hatten, befand sich alles an Deck.

Weitere zwanzig Minuten verflossen, und die durch das hintere Cajütsfenster sichtbare Uhr zeigte zehn Minuten vor sieben.

Einige Leute haben sich unauffällig auf das Achterdeck begeben, allerhand Beschäftigungen vornehmend. Andere lungern in der Nähe des Großmastes herum, heimlich aber aufmerksam den auf dem Achterdeck gelangweilt auf- und abschreitenden Wacht-Offizier im Auge haltend. Die übrigen Offiziere befanden sich, wie gewöhnlich um diese Zeit, in ihrer gemeinschaftlichen Messe.

Jetzt meldete der wachehabende Quartermaster dem Wachtoffizier sechs Glasen und der Messenger (Läufer), einer der am meisten verhaßten Verräther, wird, wie üblich, von diesem zum Glasenschlagen beordert. Er begiebt sich nach vorn, wo die Schiffsglocke hängt. Dort nähert sich ihm ein Matrose. Der Läufer hebt die Hand ahnungslos zum Klöppel, die ersten beiden zusammenhängenden Glasen erschallen, und eben will er zu weiteren Schlägen den Klöppel schwingen, da saust blitzschnell eine Hand nieder und vom bereitgehaltenen Stahl mitten in's Herz getroffen, sinkt er lautlos zusammen, ohne das Schlagen der noch fehlenden vier Glasen besorgt zu haben.

Damit war der Coup gelungen!

Nur zwei Glasen — nicht mehr — sollte der Läufer schlagen dürfen, das war der Verabredung gemäß, und das erwartete Signal zur offenen allgemeinen Erhebung, zur Meuterei, war dadurch gegeben.

Ein brausendes, nicht enden wollendes Hurrah aus hundert und mehr rauhen Matrosenkehlen erscholl jubelnd aus allen Theilen des Schiffes, vermischt mit lautem Gepolter und verworrenem Geschrei.

Bestürzt erhoben sich die Offiziere unten in der Messe, um an Deck zu eilen, doch zu spät! Alle Zugänge zum Oberdeck sind unglaublich schnell verrammelt worden und vielköpfig besetzt. Die am Großmast weilenden Leute hatten sich, als die verabredeten zwei Glasen — und nicht mehr — ertönten, unverzüglich auf den immer noch ahnungslosen Wachtoffizier gestürzt und ihn im Handumdrehen unschädlich gemacht; ebenso war es allen Leuten, die mit achtern Fühlung hielten oder sonst nicht ganz sicher waren, ergangen, alle Zugänge zu den Pulver- und Waffenkammern, sämmtliche Geschütze, Proianträume u. s. w., waren ebenfalls besetzt und fünf Minuten später waren die Matrosen Herren des ganzen Schiffes. — —

Auf mehreren der zahlreichen unbewohnten Inseln wurden die gefangenen Offiziere von einander getrennt und scharf bewacht, untergebracht, und der Rest der Mannschaft lag mit dem erbeuteten Schiffe der Seeräuberei ob — niemals waren die dortigen Gewässer gefürchteter gewesen.

Doch jedes Ding hat ein Ende.

Die erbeuteten Brandyvorräthe, die gleichmäßig vertheilt waren, besiegelten das Geschick der Meuterer schneller, als man ahnte.

Das ungebundene schrankenlose Treiben währte nicht lange, Uneinigkeit, Hader und Streit brach zwischen den Leuten aus, und als es sogar hieß, daß der Streich in der Heimath bekannt geworden und ein anderes Schiff mit mehreren Hundert Redcoats unterwegs sei, die Uebelthäter zu ergreifen und ohne Protest abzuurtheilen, da war eines schönen Morgens der

*) Am Bord eines Schiffes, gleichviel welcher Nation, bedient man sich, um den Leuten die jeweilige Uhrzeit bekannt zu geben, der Schiffsglocke. Es werden einzelne Schläge an die Glocke gegeben, die im Turnus von 4 zu 4 Stunden immer wieder von vorn anfangen. Beispielsweise um 12 Uhr Mittags beginnend, würde um 12½ Uhr ein Schlag an die Schiffsglocke gegeben werden, um 1 Uhr zwei Schläge und so halbstündlich fortgesetzt bis 4 Uhr Nachmittags, welche Zeit demnach mit acht Schlägen erkenntlich ist. Damit sind die vier Stunden (eine Wache) um und das Glockenschlagen beginnt wieder um 4½ Uhr mit einem Schlage von vorne. Das Glockenschlagen nennt man „Glasen".

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

In die rauschenden Festklänge der Saison ist ein Trauerton geklungen — mit Siegmund Haber ist eine allbeliebte und hochgeachtete Persönlichkeit aus dem literarischen Kreise Berlins geschieden. Wollte man mit dem Altmeister Goethe fragen: „Wer ists, der ihm ein Lob zu Grabe bringt, eh noch die Erde rollt, der Chor verklingt?" so läßt sich sofort antworten: Jeder, der für seinen prächtigen Humor empfänglich war — Hunderttausende also und alle die, welche neben dem Humoristen auch den vortrefflichen Menschen gern hatten und das waren nicht Wenige. Etwas Bürgerliches, Schlichtes, Eigenartiges ging durch Habers Leistungen und Wohlwollen und Herzensgüte zeichneten sein Wesen aus. Wohl geißelte er mit seinem Witz, aber derselbe hatte keine Widerhaken, er traf, aber er riß das Fleisch nicht blutig; das wissen alle Leser des „Ulk", mit denen er vierundzwanzig Jahre verkehrte, sei es als Paula Erbswurst mit ihrem köstlichen Styl, als Parodistiker unserer modernen Bühnen, als spießbürgerliche Rentierfamilie Schladeberg. Für den guten Menschen, dessen Verkehr erfrischte und anregte, spricht die zahlreiche Schaar seiner persönlichen Freunde, wie der Umstand, daß er wohl keinen Feind hatte — nur Theilnahme wurde laut bei seinem schnellen Hinscheiden. Jahre lang litt Siegmund Haber an einem schweren Herzleiden, aber wie trug er's! fröhlich und muthig in seinem glücklichen Familienleben. Und immer war er bereit, andere aufzuheitern. Als ich in Nizza auf's Krankenlager gebannt lag und mir eine schöne Orientreise wie ein voller Freudenbecher durch einen Unfall von den Lippen genommen war, da flog ein Märchen aus seiner Feder zu mir herüber, ein lustig, zeitvertreibend Plauderstückchen. Trotz seines Leidens nannte sich Haber gern den glücklichsten Menschen — und ein schneller Tod, ein Herzschlag, der ihn ahnungslos aus dem Leben rief, den Kuß seiner Kinder auf der Wange, einen Scherz für seine Gattin auf den Lippen, hat dies Wort wahr gemacht. Keine Scheidensqual, voll heraus aus Familienglück und Schaffensfreude, Klage um sein Gehen in der gebildeten Lesewelt — „gar Viele regt sein Tod — sein Witz ist nicht zu erben."

Das Publikum lachte, klatschte Beifall, rief den Autor nach dem zweiten Acte, dem vierten Acte und am Schlusse des Stückes wiederholt heraus, also war's zufrieden, es amüsirte sich, es geruhte einen Erfolg zu bereiten und der wird nachhaltig sein, ganz gleich, ob das Stück nun einen literarischen Werth hat, ob es ursprünglich quellender Laune sein Dasein verdankt oder mühsam aus gesammelten Witzen und Anecdoten aneinander gefügt ist. So geschah's im Lessing-Theater. Das in Gnaden aufgenommene neue Opus heißt „Das Examen", Lustspiel in 5 Acten von Heinrich Lee, spielt in Königsberg 1786, dem Rectoratsjahre Kants.

Man ist beinah versucht, zu glauben, daß Niemanns „Wie die Alten sungen" die Anregung gegeben hätte zu diesem neuen historischen Lustspiel. Authentische Züge aus dem Leben des großen Philosophen, getreues Lokalcolorit, Posthornklänge, Wachtparaden-Musik, Kants Lieblingsspeisen, Gestalten aus der Königsberger Gesellschaft damaliger Zeit, die gestrengen Herren Professoren der alma mater und endlich frisch-fröhliches Burschenleben, ein Fackelzug und das gaudeamus igitur von jungen Kehlen gesungen. Man wußte schon im voraus im Publikum, daß wirkliche, echte Studenten mitthaten und das Schlußbild mit diesem Glanzeffect war auch von prächtigster und frischester Wirkung. Die Regieleistung des Abends (Herr Meery) steht in erster Linie.

Dasselbe Publikum, welches kürzlich an eben dieser Stelle so ungerecht gegen Oldens „Thielemanns" verfuhr, dies mit allem Fleiß und feinster Lebensbeobachtung und dem Ablauschen intimster Züge gearbeitete Stück, wollte es heute dem gröberen Kaliber gegenüber anders — und das ist ja sein Recht, denn es sitzt zu Gericht mit dem Spruch: Car tel est mon plaisir!

Man kann ihm auch nicht einmal einen Vorwurf machen — mit schwerer Kost, mit allen Elendsdarstellungen ist ihm der Magen übersättigt, sind ihm die Nerven gefoltert, es fügte sich, sah das alles, weil es hieß: das ist modern, — aber nun will es nicht denken, sich nicht gruseln machen lassen — einfach lachen und je leichter und gedankenloser es dazu gelangt, um so besser.

Also: der große Königsberger geht da als ein altes, gebücktes Männchen über die Scene, pedantisch, milde, gerecht, ehefeindlich aber mit Augenlust dem schönen Geschlecht zugethan. Darum führt ihm der eine Examinand, Cuntius (Herr Böttcher) seine schöne Braut aus Leipzig, die Christel, zu, sie soll als Schmeichelkatze den strengen Herrn Decan für sich und ihr Liebesglück einnehmen, damit er bei Leibe nicht ihren Schatz durchfallen läßt. Den Kant spielte Herr Merten recht liebenswürdig, mit der sächsisch redenden Professorstochter hatte sich Fräulein Groß abzufinden. Diese Christel ist die unwahrscheinlichste Figur des Stückes, so plump mit dem Aufdringen ihrer Zärtlichkeit gegen den alten Herrn war wohl kein Professorstöchterlein — der junge Goethe hat's bei den Demoiselles besser gelernt, was Feinheit und Witz in Klein-Paris hieß und zum Lobe der Leipziger Professorentochter gesungen von „den Mädchen":

„Die ich wohl schwerlich je vergesse;
Und das begreifst du wohl, daß jede leicht verliert,
Die ich nach Eurem Maßstab messe." —

Diese Christelzeichnung hätte eher auf ein Wirthstöchterlein gepaßt. Jenny Groß stand das Rococo sehr hübsch, und sie war frisch — den sächsischen und königsbergischen Dialect hätte man den Künstlern sämmtlich gern geschenkt. Wie der Mann der Vernunft der kleinen Leipzigerin gegenüber etwas unvernünftig wird und sich verliebt, wie unter großer Heiterkeit der Zuhörerschaft im Parket ein Examinand, der Studiosus Leineweber (Herr Waldow) durchfällt und Cuntius besteht, indem er Kant'sche Thesen vorbringt, ist der weitere Verlauf des Stückes. Die Liebenden kriegen einander und Kant wird, nachdem er die Berufung nach Berlin und Petersburg abgelehnt, von der Universität und den Bürgern seiner Vaterstadt, über deren Weichbild er nur einige Meilen weit hinauskam, durch Fackelzug, Ansprache und Gesang geehrt, womit das Stück schließt.

Wer möchte dem jungen Autor den Erfolg des Abends mißgönnen — es sucht ja jeder nach Können zu geben und wo er auf dem dornenvollen Wege des dramatischen Autors eine Ermuthigung findet, dient sie zu weiterem Streben und Schaffen.

Nach der Ausgrabung des gewaltigen Hebbel kam im königlichen Schauspielhause Grillparzers bühnenmächtiges Stück daran — und auch das ist ein glücklicher Griff gewesen. „König Ottokars Glück und Ende" in Scene gesetzt vom Ober-Regisseur Max Grube. Decorative Einrichtung vom Oberinspector Brandt. Wie in Wien letzthin hat auch das hiesige Publikum begeistert Beifall gezollt. Die Aufführung war so sorgsam wie vortrefflich. Herr Matkowsky hatte die Riesenaufgabe der Titelrolle zu bewältigen, alle anderen Künstler standen ihm tapfer zur Seite. Inscenirung wie Decoration thaten das Uebrige. Es war ein lang ausgedehnter Abend, denn die Aufführung endete nach elf Uhr, aber er war hoch interessant. Kaiser und Kaiserin, letztere in Hoftrauer um den Erzherzog Albrecht, wohnten in der kleinen Loge der Vorstellung bei.

größte Theil der Mannschaft verschwunden. Eilends und kopflos hatten sie sich nach allen Richtungen zerstreut und die wenigen Zurückgebliebenen folgten ihnen bald nach; erst viele Jahre später gelangte spärliche Kunde von ihnen in die Heimath.

Seit jenem Tage ist es Brauch geworden, daß an Bord jener Schiffe Abends statt der üblichen sechs Glasen zur bleibenden Erinnerung an jene dunkle That nur deren zwei geschlagen werden und, obwohl das geschilderte Ereigniß mehr und mehr in Vergessenheit gerieth, halten doch noch einige Schiffe an der alten Ueberlieferung fest, bis dereinst der Lauf der Zeit auch dieses ganz in Vergessenheit hüllt und die Erinnerung längst verwischt hat. — —

Damit schloß der alte Seefahrer seine Erzählung.

Hochzeitsgebräuche in Sardinien.

In Sardinien, wo der Haß sich durch Generationen fortpflanzt und die Blutrache gilt, haben die Hochzeitsgebräuche bis auf den heutigen Tag einen patriarchalischen, religiösen, traditionellen Charakter beibehalten. Niemand darf es wagen, mit der Liebe zu scherzen oder ein frivoles Spiel zu treiben, das gegebene Wort muß gehalten werden, wenn nicht furchtbare Rache heraufbeschworen werden soll. Ein in Sardinien vor kurzem veröffentlichtes Büchlein*) giebt uns über diese Gebräuche interessante Aufschlüsse.

Der Jüngling, welcher ein Mädchen heirathen will, sendet insgeheim eine Vertrauensperson an die Eltern der Erwählten, um dieselben über seine Absichten aufzuklären. Dieser Brautwerber pflegt ein naher Verwandter des Jünglings oder auch der Pfarrer zu sein. Er sucht zu erforschen, ob die Eltern des Mädchens in die Ehe mit seinem Schützling einwilligen würden und bringt, wenn er sich dessen versichert hat, seinen Antrag hervor. Die Eltern geben nicht eine entscheidende Antwort, sondern bitten ihn, nach einigen Tagen wiederzukehren. Indessen wird die ganze Verwandtschaft wegen des Vorschlages befragt und man läßt den Brautwerber wissen, daß man der geplanten Eheschließung geneigt sei. Darauf wird der Tag bestimmt, an dem der Jüngling als erklärter Verlobter in das Haus des Mädchens einzieht. Dieser Tag wird in der Familie festlich begangen mit Kaffee und Kuchen; in manchem Dorfe erheischt es der Gebrauch, daß der Jüngling dem Mädchen Geschenke macht und mit einem guten Theil Süßigkeiten, Gebäck, Zucker, Kaffee u. dergl. mehr versehen ankommt. Ein größeres Fest mit solennem Mahle wird erst an dem eigentlichen Verlobungstage gefeiert an dem die Ehe „versichert" d. h. versprochen wird. Daran nehmen auch die Eltern der Verlobten Theil und und man unterhandelt wegen der Mitgift, der Geschenke und des endgiltigen Hochzeitstages. An manchen Orten wird schon dieser Tag mit dem ganzen Pompe der Hochzeitsfeier begangen.

Sodann giebt der Bräutigam in seinem Hause ein Mahl, zu dem zahlreiche Einladungen ergehen; es werden die althergebrachten Makkaroni gegessen, es wird getanzt, gespielt, gesungen und der Weinrausch spielt eine Hauptrolle.

Bis vor wenig Jahren war besonders im Innern von Sardinien der Brauch verbreitet, daß die Verlobten sich schon nach dem beschriebenen Verlobungsfeste als Eheleute betrachteten und erst nach Monaten oder gar Jahren ihren Bund kirchlich und gesetzlich weihten. Dieser Gebrauch ist heute fast ganz verschwunden.

Es ist Sache der Braut die Möbel für das Schlafzimmer zu beschaffen und auch die Küche auszustatten, der Bräutigam findet fast eine ganze Einrichtung vor.

Während der Verlobungszeit ist der Bräutigam zu häufigen Geschenken an die Braut verpflichtet, welche dem Brauche gemäß an kirchlichen Festen entrichtet werden. Die Gaben bestehen meistens in Geld, die sardischen Mädchen sind weniger für Schmucksachen als für Goldstücke eingenommen. Zwei bis drei Wochen vor der Hochzeit ergehen die Einladungen von den Eltern zum Hochzeitsmahle. Die Zahl der Theilnehmer ist oft sehr beträchtlich.

Zu Ehren der Hochzeit werden reiche Almosen gespendet. Das Hochzeitshaus hat für alle Armen offenen Tisch und zu dem Zwecke werden wahre Berge von Makkaroni vorbereitet. Einige Tage vor der Hochzeit gelangen an die Verlobten die gebräuchlichen Geschenke: Hühner, Hennen, Puten, Kapaune, Lämmer, Schafe, Ziegen, Hammel, Schweine, mit Blumen geschmückt. Man schenkt auch Gegenstände von Gold, Silber, sowie Getreide und Geld, welche letzteren Gaben am Abend vor der Hochzeit dargebracht werden.

Die Hochzeitsfeierlichkeit ist ebenfalls bemerkenswerth.

Wenn das Paar in der Kirche angelangt ist, nimmt die Braut ihre weiße Binde vom Kopfe und läßt die aufgelösten Flechten auf die Schultern herabfallen, der Bräutigam legt seine Schuhe ab und das Paar wohnt mit einer angezündeten Wachskerze in der Hand der Messe in höchster Rührung und Zerknirschtheit bei. Beim Schlusse der Messe gehen die Verlobten, welche so lange auf der ersten Altarstufe niedergekniet waren, rückwärts bis in die Mitte der Kirche und kehren wieder zurück, um am Altar niederzuknieen; diesen Gang wiederholen sie drei Mal. Beim dritten Male knieen sie vor dem Priester nieder, der ihnen die Communion reicht und sie zur Ehe verbindet. Eine ähnliche Ceremonie wird als Pönitenz erfüllt, wenn die Verlobten vor der Ehe bereits zusammengelebt haben.

Beim Verlassen der Kirche werden die Vermählten von den freudigen Zurufen der Menge empfangen. Aus Fenstern und Thüren reicht man ihnen Teller voll Getreide und Stücke weißer Leinwand. Die Begleiter der Vermählten schenken ihnen möglichst Goldstücke oder Silbermünzen.

Am Schlusse des Festmahles vor Aufhebung der Tafel dankt der Vermählte den Gekommenen. Danach steigen von allen Seiten Toaste, oft in Versen, extemporirt und voller wahrer und tief empfundener Poesie. Ein Tanz schließt die Festlichkeit und das eheliche Leben beginnt, um in den althergebrachten patriarchalischen Bahnen seinen Weg zu nehmen.

Dr. S. S.

*) Francesco Poggi, Usi nuziali nel centro della Sardegna. Sassari. G. Dessi 1894.

Allerlei Fragen.

(Danziger Plauderei.)

Allerlei schwierige Fragen sind es, die den in dieser Woche in den Mauern unserer Stadt versammelten Vertretern der engeren Heimath vorliegen und zum Wohle der Provinz zu berathen waren. Da gab es viel Sorge und Kopfzerbrechen, denn nicht geringe und unbedeutende Fragen waren zu berathen und zu erörtern. Mögen die Landleute noch so viele Fragen aufwerfen und lösen, die wichtigsten für sie liegen weit außerhalb des Bereiches menschlichen Könnens. Diese mag nun, wo es zum Sommer geht, der Himmel recht günstig lösen — dann wird auch die Landwirthschaftskammer gedeihen und Hilmarshof bei Konitz weniger Zuschuß erfordern.

Eine Frage von entscheidender Wichtigkeit trat in diesen Tagen auch vor manch einen hoffnungsfrohen Jüngling, eine, nein, zehn, zwanzig bitterböse Fragen wurden von den gar zu neugierigen Herren an ihn gerichtet, und alle, alle sollte er beantworten, oder es war die Frage, ob — — ob, ja ob die rothe Mütze auch ihm leuchten und auf seinem Haupte erstrahlen sollte, die berühmte rothe Mütze, die ihres Trägers Brust mit so viel Stolz und Seligkeit erfüllt. Keine Frage ist es, daß der Tag dann in größtem Glück und höchster Wonne verlebt wurde, daß der „freie" Bursch, der angehende Studio, die Freiheit genoß und sie in vollen Zügen auskostete, vom Frühschoppen bis zum ersten Commers — dem ersten? Gewiß, keine Frage! — zum ersten Commers also, und — ja, was folgt, das ist wieder eine Frage.

Eine Frage tritt nun mit dem heutigen Tage auch vor unser kunstliebendes, kunstkennendes und kunstverständiges Publikum, heute, da die Kunstausstellung im altehrwürdigen Franziskanerkloster eröffnet wird, in den Räumen, die nun vor fünfundzwanzig Jahren aus Schutt und Staub zu ihrer jetzigen, edlen Bestimmung emporgehoben wurden. Eine große Frage: Wie steht es um die Kunst? Was erzeugt sie Ideales in unseren so wenig ideal angelegten Tagen? Wie tief wühlt sie in ihrer Verirrung oder wie hoch erhebt sie sich in Erkennung ihres wahren Berufes? Diese Frage kann jeder Kunstfreund in den kommenden Wochen hier nach eigenem Ermessen prüfen und entscheiden, ob es dunkel oder hell am Kunsthimmel ausschaut.

„Heller" sind ohne Frage in vielen Beziehungen die für ihre Gerissenheit bekannten Berliner als wir in der Provinz, und doch wissen sie jetzt nicht, „was die Glocke geschlagen hat", da die Normaluhren streiken wollten. — Die Urania, genannt Urahnchen-Säulen, sollten unter den Hammer kommen. Einstweilen ist die Frage gütlich gelöst und die Uhren schlagen weiter. Ob das ein gutes Zeichen ist, bleibt noch eine Frage, denn — „dem Glücklichen schlägt keine Stunde."

Dixi.

Literatur.

Der gewaltigen Idee einer Weltreligion, die auf einen einheitlichen Gottesglauben abzielt, spricht im Märzheft der „Deutschen Rundschau" der allbekannte Sanskritforscher Max Müller das Wort, indem er über das im vergangenen Jahre veranstaltete „Religionsparlament in Chicago" berichtet. Hermann Grimm führt seine feingeistigen Erklärungen der Ilias weiter, die dieses Mal dem „Tod des Patroklos" zu gute kommen; Eduard Strasburger setzt seine „Botanischen Streifzüge an der Riviera" fort, Wilhelm Lang bringt eine Reihe neuer Beiträge zur Beurtheilung des Lebens „am Hofe König Jeromes" durch seine Mittheilungen „Aus Karl Friedrich Reinhards Leben". Die Belletristik ist auch in diesem Heft durch Theodor Fontanes, nunmehr zum Abschluß gelangten Roman „Effi Briest" auf das allerbeste vertreten: dies Werk erweist sich bis zu seinem Ende als eine der tiefsten und eigenartigsten Romanschöpfungen unserer Zeit.

Räthsel.

1. Silbenräthsel.

Schon sank auf Wald und Eins hernieder
Der Dämm'rung Schleier leis und sacht.
Und ihre traumumfang'nen Glieder
Begann zu regen nun die Nacht.

Am Fuße einer Drei-Vier saß ich,
Vor mir die frischbegrünte Flur;
Des heißen Tages Müh'n vergaß ich
Im holden Frieden der Natur.

Wie war erquickend diese Kühle!
Sie machte Herz und Sinne klar. —
Wie labte nach des Tags Gewühle
Sich lechzend nun mein erstes Paar!

Und von den Letzten kehrte wieder
Die Heerde mit melod'schem Klang,
Wobei ihr Hirte treu und bieder
Ein Lied mit frommem Sinne sang.

Leis tönten aus dem nahen Orte
Die Abendglocken über's Feld. —
So ward mir zu dem ganzen Worte
Auch noch ein Ohrenschmaus bestellt.

2. Wechselräthsel.

Wild, Boot, Basel, Wille, Wachs, Retter, Winde, Kehle, Amor, Kante, Sehne, Woge, Harm, Heer, Kinn, Pose, Birne, Horn, Gebinde.

Mit Ausnahme eines Homonyms ist in jedem der obigen Wörter ein Buchstabe zu streichen und durch einen anderen zu ersetzen, so daß neue substantivische Wörter entstehen. Nach richtiger Lösung bilden sowohl die gestrichenen als auch die dafür eingesetzten Buchstaben — letztere rückwärts gelesen — ein deutsches Sprichwort.

3. Homonym.

Ich bin ein einfaches Pflänzchen nur,
Fürwahr ein Stiefkind der Mutter Natur,
Die, wenn sie andre mit Sorgfalt pflegt,
Mich nur zwischen Klippen und Steinen hegt.
Und dennoch schmückt mich mit Perlen und Band
Oft ängstlich sorgend, die niedlichste Hand.
Bald golden, bald schwarz, braun, roth und weiß,
Bald seidenweich, bald wie Besenreis,
So wechsle ich Farbe oft und Gestalt,
Bald lang und glänzend, und kurz auch bald.
Doch ist dies alles nur eitles Gepränge,
Wenn an einer Mauerspalte ich hänge,
Begnüge ich mich mit bescheidenstem Raum,
Man geht vorüber, beachtet mich kaum.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21 227.

1. Gentleman.

2.

K	i	n	g	s	t	o	n
K	a	r	d	a	m	o	m
P	a	l	m	a	r	u	m
	S	t	i	e	g	e	
	W	i	d	d	i	n	
K	a	l	a	h	a	r	i
B	a	s	i	l	i	s	k
C	h	i	o	g	g	i	a

3. Ballstaat

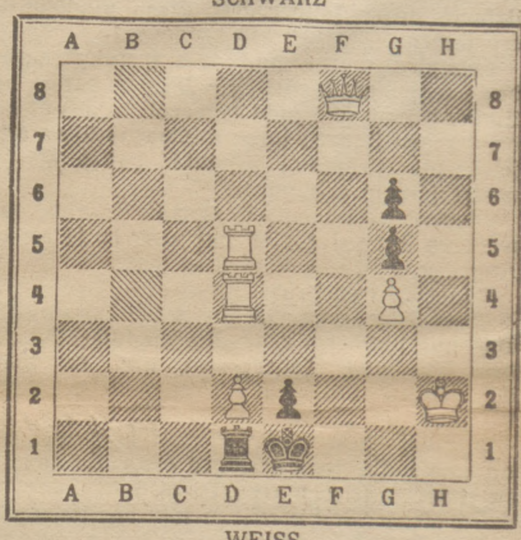
Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Elsa Fruth, Mathilde v. K., Sebastian und Josephine, Adelheid v d. L., Vergißmeinnicht, Margarethe v. G., Waldblume, Martha v. Grabowski, Marie B., Palme, Richard Dicker, Max Lerch, Hermann Keßler, Adolf Wald, Therese Bergmann, Otto Grund, Max Kosotha, Karl Feldeisen, Tantenpaar, Emilie und Marie Weißner, Elise und Martha Kiel, Max Lammers, Fritz Wölke, Elsa Henselmann, Paul Lövinsohn, Franz Gerlach, Onkel Rudolf, Zwillingspaar, Hanna Moritz, Blanca Hotsch, Erna Borke, Adolf v. W., Luise Laschewski, Paula Lange, Anna Weise, Olga Hirschberg, Dr. G., Minna Bartsch, Flora v. B., Käthe Reichert, Helene Pohl, Magdalene Krause, Ottilie Böhmert, Wanda Jeszewski, Anna Laube, Paul Meyer, Victor Vogt, Hans Lindemann, Richard Deinert, Max Kreutz, Erich Santowski, Hugo Wiedmann, Otto Sieg, Willy Behnke, Helene Friese, Fritz Reichwald, Emilie Lindner, Walter Endemann, Karl Adischewski, Mathilde Herbst, Marie Kuhnke, Peter Malischinsky, Anna Plog, Josef Säger, Anna v. Rukowski, Fritz Wienhoff, Anton Maschke und Pauline Strube, sämmtlich aus Danzig; Hermann Krause-Langfuhr, Peter Kunze, Adolf Wiese und Peter Schamp aus Zoppot, Hans Meinas-Rheda, Antonie Kaiser-Neustadt, Peter Kamin, Therese Märtens, Anna Punschke, Helene Schröder und Hugo Maier aus Graudenz, Erika v. d. Brink, Richard Groszinski und Victor Mallin aus Marienwerder, Hugo Schultz, Anna Thiessen, Ferdinande Kopitzki, Richard Marquardt und Frida Gutt aus Elbing, Anna Fischer-Konitz, Max Lehmann-Tuchel.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Pauline Huse, Anna Kretschmann, Ida Wiegand, Max Braun, Richard Plath, Elsa Hasse, Karl Krajewski, Helene Martens, Ida Küßer, Olga Malewski, Antonie Schwarz, Julie Liedtke, Therese und Margarethe Papenfuß, Anna Schenkin, Heinrich Schulz, Rose Timm, Willy Hartmann, Blanca Gaebel, Victor Ruth, Christian Stamm, Walter Haase, Anna Hallmann, Robert Hahn, Peter Malonecki, Emilie Prohl, Marie Preuß und Hugo Schäfer, sämmtlich aus Danzig; Anna Gehrke-Zoppot, Magda Klinger-Graudenz, Anna Rasch-Marienburg, Pauline Thimm, Richard Jast und Hans Kluge-Konitz, Olga v. G.-Bartenstein, Max Knorr-Elbing und Erich v. Galewski-Berent.

Schach.

Aufgabe Nr. 37 (Deutsches Wochenschach).

SCHWARZ



WEISS

Weiss zieht und setzt mit dem dritten Zuge mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 35

(„Danziger Zeitung" Nr. 21 215.)

	Weiss.	Schwarz.
1.	D. a7—e7	L. f6—e7:
2.	Sp. c5—d7	S
3.	L. h7—g8 ‡	
Var. 1.		1. K. d5—c5:
2.	D. e7—b7	2. S
3.	D. b7—c6, Sp. b8—d7 ‡.	

v. E.

(Nachdruck verboten.)

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

28)

Das Mittagessen verlief nicht ganz so peinlich wie das Frühstück. Die Diener blieben im Zimmer, und da diese mittlerweile bemerkt hatten, daß zwischen ihrer Herrschaft nicht alles so stand, wie es sollte, hatten sie für Sholto oben am Tische und für Bettie am unteren Ende gedeckt. In solcher Entfernung von einander brachten sie es beide fertig, eine oberflächliche Unterhaltung zu führen, ja schmeichelten sich mit der Hoffnung, dadurch dem alten Haushofmeister und dem Bedienten Sand in die Augen zu streuen. Sie würden sich sehr gewundert haben, hätten sie die Bemerkungen des jüngsten Dieners in der Gesindestube hören können.

Bettie erhob sich sehr bald, nachdem die Diener sich entfernt, vom Tische; ihr Mann öffnete ihr mit großer Förmlichkeit die Thür und kehrte dann zu seiner Weinflasche zurück, anstatt sie nach oben zu begleiten, wie er sonst stets gethan hatte.

Kapitel XII.

Langsam verstrichen die Tage und immer schwerer wurde es Sholto und Bettie um's Herz. Von ihnen beiden litt der Mann am meisten; auf dem steinigen Wege, den Bettie ihn zwang zu wandeln, war ihm nicht — wie ihr — das Bewußtsein, recht zu handeln, eine Stütze. Sie sprachen selten mehr mit einander; sie sahen sich nur bei Tische und wenn der Zufall sie einander in den Weg führte. Mitunter begegnete sie ihm auf der Treppe, oder er fuhr oder ritt ihr auf der Landstraße vorbei, wo er dann den Hut lüftete und sie grüßend leicht das Haupt neigte. Zuweilen vergingen ein oder zwei Tage, ohne daß sie einander überhaupt sahen. Er machte hin und wieder ein Herrendiner mit und fuhr auf ein paar Tage nach London. Er ahnte nicht, daß Bettie dann die ganze Nacht aufsaß, bis sie die Räder seiner Dogcart hörte, oder wie sie auf seine Rückkehr aus der Hauptstadt harrte.

Auf diese Weise verging der August, dessen lange, heiße Tage die junge Frau sehr angriffen. Gegen das Ende des Monats wurde in der benachbarten Stadt ein Concert gegeben, dem sie und ihr Gatte als Honoratioren des Kreises beiwohnen mußten. Sie hatte zu Hause leichte weiße, bis zum Halse hinaufreichende Gewänder getragen, aber an dem Abend legte sie zu Ehren des Concertes ein ausgeschnittenes Kleid an.

„Wie mager die gnädige Frau wird!" sagte die Jungfer, als sie das weiße Spitzenkleid zuschnürte.

Bettie warf einen Blick in den langen Ankleidespiegel und sah, daß ihr Hals eingefallen war, daß ihre Arme die schöne Rundung verloren hatten, die sie noch vor acht Wochen besessen. Für jemand, der sie seit zwei Monaten nicht in einem ausgeschnittenen Kleide gesehen, war die Veränderung auffallend.

Sholto empfand das, denn sein erster erstaunter Blick zeigte ihm die Veränderung, die die letzten vier Wochen an dem Wesen, das zärtlich zu behüten er gelobt, hervorgebracht hatten. Er konnte nur an das schneebleiche Antlitz ihm gegenüber denken, an die Thatsache, daß seine Frau fast nichts genoß. Sie hatten es längst aufgegeben, vor der Dienerschaft noch ein freundliches Verhältniß zu heucheln; sie verzehrten ihr Mahl schweigend, wenn Sholto ihr nicht etwas mitzutheilen hatte, was sie nothwendiger Weise erfahren mußte, und von dieser Regel gingen sie auch heute nicht ab; aber als Bettie sich in den Salon begeben, um auf den Wagen zu warten, wurde sie durch Sholtos Eintritt überrascht.

„Darf ich mit in deinem Wagen fahren?" fragte er gemessen. „Ich würde dir nicht lästig fallen, hätte meine Dogcart nicht ein Rad verloren."

„Gewiß", lautete die Antwort.

Er ging ruhelos im Zimmer auf und nieder, trank seinen Thee im Stehen und spielte mit dem Löffel, als habe er etwas zu sagen, was er nicht recht über die Lippen bringen konnte.

„Bettie", sagte er endlich, „du bist sehr mager geworden."

„So?"

„Fühlst du dich krank?"

„Nein, nur müde. Die Hitze greift mich an."

„Möchtest du nicht der Luftveränderung wegen von hier fort?"

„Ich ginge gern fort von hier."

Er sah glücklich bei dem Gedanken aus, daß sie willens sei, mit ihm fortzugehen.

„Wir können reisen, wohin du willst", meinte er eifrig.

„Nicht mit dir. Ich möchte allein gehen." Er trat an's Fenster, damit sie die Enttäuschung in seinen Zügen nicht lesen sollte.

„Ich fürchte, du kannst nicht allein reisen.

„Dann bleibe ich lieber hier."

„Möchtest du, daß wir uns Besuch einladen?"

„Ja, ich glaube."

„Ich will einige Freunde zur Eröffnung der Jagd im September einladen, wir wollen das Haus voll haben."

Gleichgiltig zuckte sie die Achseln. Wie ihr Leben sich einmal gestaltet hatte, schien ihr der Tod als die leichteste Lösung aller Wirren.

„Du willst versuchen, dich aufzuraffen, dich zusammenzunehmen?" wiederholte er, sie aus gramvollen Augen besorgt anblickend.

„Es ist nur die Hitze", sprach sie, denn er that ihr leid, „wenn kühleres Wetter eintritt, werde ich mich erholen."

Sein betrübtes Gesicht rührte sie. Er verdiente freilich zu leiden, aber dennoch —

„Du solltest heute Abend nicht ins Concert gehen, sondern zu Hause bleiben und dich ausruhen."

„Nein, ich möchte lieber mit. Da ist der Wagen."

Sholto setzte sich auf den Kutscherbock und nicht ins Coupé. Er wollte seine Gesellschaft nicht der Frau aufdrängen, die kein Verlangen nach ihr trug.

In dem Concertsaal, der überfüllt war, herrschte eine unerträgliche Hitze. Es war eine Dilettantenaufführung, die viel länger dauerte, als den Zuhörern lieb war. Der jungen Frau schien es, als ob es nie ein Ende nehmen würde; die schwüle Atmosphäre war erstickend und an der linken Seite wurde sie von einer sehr wohlbeleibten Dame fast erdrückt.

„Bringe mich hinaus, Sholto, ich glaube, ich werde ohnmächtig", hauchte sie mitten in einem Liedervortrage.

Sie saßen in der Nähe der Thür, und ihr Mann brachte sie glücklich auf den Corridor hinaus, der auf die Straße führte.

Eine Frau kam mit einem Glase Wasser eilfertig herbei, aber durch den Luftzug von draußen hatte Bettie sich schon erholt.

„Mir geht es jetzt wieder ganz gut", sagte sie mit ermuthigendem Lächeln zu Sholto und machte sich von dem Arme, der sie umfaßt hielt, los, „aber wir brauchen nicht in den Saal zurückzukehren; das Concert ist fast zu Ende, der Wagen muß schon einige Zeit auf uns gewartet haben."

Sie sah sich genöthigt, bis zum Wagen den Arm ihres Gatten anzunehmen, aber dort angelangt, ließ sie ihn los.

„Ich bin jetzt ganz wohl, du brauchst nicht zu mir einzusteigen."

„Ich werde dich nicht allein nach Hause fahren lassen; du könntest wieder ohnmächtig werden."

„Ich versichere dir, daß ich mich völlig erholt habe."

Sholto aber hörte nicht auf ihre Einwendungen. Er stieg zu ihr in's Coupé, obwohl es ihn tief verletzte, zu sehen, daß sie in die fernste Ecke rückte, als könne sie durch seine Berührung befleckt werden.

Sie blickten jeder aus einem anderen Fenster in den wunderherrlichen Sommerabend hinaus, und keiner von ihnen sprach ein Wort.

Ein leises Geräusch veranlaßte Sholto, den Kopf umzuwenden. Seine Frau war fest eingeschlafen, ihr Haupt lehnte in sehr unbequemer Lage gegen die Polster des Wagens. Sie hatte der frischen Luft wegen ihren Mantel zurückgeschlagen, und ihr weißes Spitzengewand hob sich hell von dem dunkeln Kissen ab, und das Mondlicht ließ ihr Antlitz noch schmaler erscheinen, als es wirklich war. Sholto rückte näher. Er konnte sie jetzt ansehen und ihre eingefallenen Wangen, die dunklen Schatten unter den Augen wahrnehmen. Sie bewegte den Kopf ein paar mal unruhig hin und her, und in dem Gedanken, daß sie es ja nie erfahren würde, legte ihr Mann den Arm um sie und bettete ihr Haupt an seiner Schulter. Sie seufzte und regte sich leise, dann versank sie in noch tieferen Slummer. Er zog sie fester an sich und hielt den Athem an, um sie nicht zu wecken. In einer Viertelstunde würden sie in Legh Place sein. Wie wünschte er, daß die Entfernung dreimal so groß sein möchte, um die zarte Gestalt noch eine halbe Stunde länger in den Armen halten zu können. Hätte er sie nur küssen dürfen! Sie war sein Weib — weshalb sollte er nicht? Aber das Bewußtsein, daß er es nicht thun würde, wenn sie wachte, hielt ihn davon ab.

Nur allzu bald erreichten sie Legh Place. Er zog den Arm zurück, als seine Frau erwachend die Augen aufschlug.

„Ich habe geschlafen, ich bin sehr müde", sagte sie beim Aussteigen.

Ohne ein Wort der Erwiderung folgte Sholto ihr in's Haus.

Der alte Haushofmeister wartete ganz verschlafen auf sie.

„Wein und belegte Butterbröde stehen für die Herrschaft im Arbeitszimmer des gnädigen Herrn bereit. Die Haushälterin dachte, daß die gnädige Frau nach der langen Fahrt vielleicht hungrig sein möchte."

„Danke. Du mußt ein Glas Wein trinken, Bettie."

„Lieber nicht, danke."

„Ich bestehe darauf, daß du etwas genießt. Sie können zu Bette gehen, Williams", wandte er sich zu dem Haushofmeister. „Komm, Bettie."

(Forts. folgt.)

Danziger Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt den 15. März d. J.

1. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelservice für 24 Personen i. W. von 3000 Mark.
2. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelaufsatz in Gestalt des Neptunsbrunnens und zwei silberne Armleuchter im Werthe von 1500 Mark.
3. Hauptgewinn: Eine kunstvoll gearbeitete Uhr in Gestalt des Danziger Rathhausthurmes im Werthe von 700 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark

vorräthig beim Hauptvertrieb

Theodor Bertling, Gerbergasse Nr. 2,

und bei den Verkaufsstellen: Expedition der Danziger Zeitung, Carl Feller junior, Jopengasse, Herm. Lau. Langgasse, Carl Peter, Matzkauschegasse, Gabriel u. König, Langgasse, Gustav Döll Nachflgr., Gerbergasse, F. Haeser, Kohlenmarkt, A. Meyer, Ziegengasse, A. Reiß, Langenmarkt, Gustav Schoernick, 4. Damm, Paul Zacharias, Hundegasse, sowie bei sämmtlichen Juwelieren und zahlreichen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (3158



Avis!

Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner,

Danzig,

3 Gr. Wollwebergasse 3. 3 Gr. Wollwebergasse 3.

Mitte März d. J. eröffne in Danzig, Gr. Wollwebergasse 3, unter der Firma



Schuh-Bazar-Vereinigung

Theodor Werner

ein der Neuzeit entsprechendes, in grossem Style eingerichtetes Geschäft mit

fertigen Schuhwaaren.

Verkauf zu enorm billigen aber streng festen Preisen.

Theodor Werner.

3589)

Friedrichshaller



Durch Erbohrung einer neuen Quelle bringen wir fortan in Deutschland ein Bitterwasser zum Versand, welches sich durch erhöhte Wirksamkeit und besseren Geschmack auszeichnet. — Dasselbe erfüllt alle an ein Bitterwasser zu stellende Anforderungen und ist nach dem Gutachten bedeutendster ärztlicher Autoritäten vorzuziehen, „weil kein anderes ableitendes Mineralwasser so verdaulich ist und den Magen in keiner Weise schädigt".

Vorräthig in Apotheken ꝛc.; wo nicht, verschickt 4 Flaschen franco gegen Einsendung von 2 ℳ 50 ₰.

Friedrichshall S. M. — Die Brunnen-Direction: C. Oppel & Co.

Litten & Co., Königsberg i. Pr., Bahnhofstrasse No. 5.

(Commandite der Nationalbank für Deutschland, Berlin.)

Eröffnung laufender **Rechnungen.**
Bestmögliche Verzinsung von **Baareinlagen** auf **provisionsfreien Chek** oder **Depositen-Conten.**
Gewährung von **Vorschüssen** und **Lombardirung** von **Waaren** und **Werthpapieren.**
Discontirung von **Bankaccepten** und **ausländischen Wechseln.**
Besorgung von **Incassi** in Deutschland und im Ausland.
Auszahlungen und Bankoperationen jeder Art an allen Plätzen **Russlands** zu billigsten Bedingungen.
Abgabe von **Tratten** auf alle **auswärtigen** und **überseeischen Plätzen** zu Tagescoursen.
An- und Verkauf aller hier und an auswärtigen Börsen notirten **Effecten**, sowie **Verwaltung** und **Controle** derselben (Aukunftsertheilung und Verloosungslisten).
Versicherung von **Werthpapieren** gegen **Coursverlust** bei Ausloosungen.
An- und Verkauf **russischer** und sonstiger **Banknoten**, aller **Geldsorten** und **Zollcoupons.**
Einlösung von **Coupons** auch vor **Fälligkeit.** (513

Unterricht.

Höhere Knabenschule zu Zoppot.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 1. April.** Zur Entgegennahme neuer Anmeldungen bin ich an den Vormittagen im Schulhause bereit. (3246

Dr. R. Hohnfeldt.

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Abthl. A. Baugewerksschule.
Abthl. B. Maschinenbauschule.
Abthl. C. Schiffsbauschule.
Abthl. D. Seemaschinistenschle.

Beginn des Sommerhalbj. a. 18. April. Beginn des Winterhalbj. im Oktb. Reichhaltige Sammlung. Programme aller Abtheilungen werden auf Wunsch versandt.

Beginn der Kurse am 29. Januar u. 14. August.

3528) Der Director: **Walther Lange.**

Große Berliner Schneider-Akademie.

Berlin C., Rothes Schloß nur Nr. 1.

Größte und einzige Fachschule, welche nach der **verbesserten und vervollkommneten** Methode des verstorbenen Herrn Direktor **Kuhn** unterrichtet, garantirt für gründlichste theoretische und **besonders praktische Ausbildung in Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Unentgeltlicher Stellennachweis. **Prospecte** gratis. Lehrbücher zum Selbstunterricht in der Herren- und Damenschneiderei. Man beachte genau unsere Firma und Hauseingang: **nur Nr. 1.** **Die Direktion.**

Danziger Kirchenbau-Lotterie.

Loos zu 1 Mark.

Ziehung am 15. März 1895.

30 000 Loose werden ausgegeben. 1000 Gewinne im Gesammt-Werthe von 10 000 Mark. Hauptgewinn im Werthe von 3000 Mark.

Die Loose werden in der Expedition der „Danziger Zeitung" für 1 Mark abgegeben und gegen Einsendung von 1,10 Mark nach außerhalb versandt.

Expedition der Danziger Zeitung.

Trotz abermaliger Erweiterung

seit 1. Januar 1895 erscheint

Die Modenwelt

ohne jegliche Preiserhöhung. Statt früher 8 hat jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich **1 Mark 25 Pf. = 75 Kr.** — Auch in Heften zu je **25 Pf.** = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.



Aecht Schweizer Fabrikat **M. 6,50**

Wahrheit!

Infolge Auflösung meiner Galanterie- und Kurzwaaren-Abtheilung

verschenke ich thatsächlich

folgende 19 werthvolle, solide praktische Gegenstände an Jedermann, welcher **die einzig und allein nur bei mir erhältliche,** beim kaiserl. deutsch. Reichspatent-Amt ges. geschützte Marke „Silberin"-Herren-Remontoir-Taschenuhr zu M. 6,50 kauft. Diese berühmte echte Schweizer „Silberin"-Herren-Remontoir-Taschenuhr, **welche an und für sich schon das Doppelte werth ist,** hat ein **vorzügliches genau regulirtes 36stündiges** (Jedermann sichtbares) Gehwerk — **echtes email. Zifferblatt und äußere verstellbare Zeigervorrichtung** — und ist **sowohl nach Bauart als** auch nach Ausführung selbst **von einer sehr theueren Taschenuhr nicht zu unterscheiden.** Für richtigen Gang leiste ich 8 Jahre Garantie.

Alle diese 20 — practischen — soliden Gegenstände zusammen

nur Mk. 6,50.

1 Prima Remontoir-Taschenuhr, genau gehend mit 8j. Garant.,	3 Doublé Chemisett-Knöpfe,
1 feine goldimit. Uhrkette,	1 Doublé Kragenknopf,
1 elegantes Berloque,	1 hochf. Cravattennadel,
1 moderne Cigarrenspitze,	1 goldimit. Damen-Broche,
1 gut. Soling. Taschenmesser,	1 goldimit. Ring m. Edelst. imit.,
2 Doublé Manschettenknöpfe mit Mechanik,	1 Alum. Bleistift mit Mechanik,
	5 Stck. Ersatz-Bleistifte, passend zu demselben.

Wer also eine zuverlässige Uhr **im Dienste haben muß** und die wirklich **noch nie dagewesene Gelegenheit, — 19 — schöne — nützliche Gegenstände unbedingt noch geschenkt** zu erhalten wünscht, beeile sich, sofort zu bestellen, da der Vorrath voraussichtlich nur einige Tage dauern wird. Der Versand geschieht wohl nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, ich erkläre aber öffentlich **zur Sicherheit der P. T. Besteller,** daß für nicht Zusagendes den erhaltenen Betrag baar zurücksende.

G. Schubert, Uhrenfabriks-Depot, **Berlin W.,**

Leipzigerstrasse 115.

Warnung! Die **Art meiner** originellen **thatsächlich auf Wahrheit** beruhenden Reclame wird bereits **vielseitig** in **unlauterer Weise nachgeahmt. Meine als solid bekannte Firma** bürgt für die Reellität der angebotenen Waaren. Wer also vor Schaden geschützt sein will, merke sich **meine Firma G. Schubert.**



Berliner

Weißbier-Brauerei

Königsberg i. Pr.

Sehr leistungsfähig, sucht Abnehmer, die das Bier nach spezieller Gebrauchsanweisung vom Gebinde auf Flaschen ziehen. 100 % Verdienst wird zugesichert. Offerten sub G. 6241 befördert die Annonc.-Exped. v. Haasenstein u. Vogler A.-G. Königsberg i. Pr. (4056

PATENT-, Muster- u. Marken-Schutz besorgt **C. KESSELER** Patent-Bureau BERLIN, NW. 7. Dorotheen-Str. 32.



Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Bei den vielen, mit der dreistesten Reclame auftretenden, meist schwindelhaften Haarmitteln machen wir ganz besonders auf dieses wirklich reelle, altbewährte Cosmeticum aufmerksam. Die Tinktur wirkt nicht blos erhaltend, sondern auch wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, ganz wesentlich vermehrend für die Haare, wie die vorzüglichsten Zeugnisse hochachtb. Pers. zweifellos erweisen. —

Die Tinktur (absolut unschädlich und amtlich geprüft) ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's** Apotheke, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 ℳ. (2688

Wichtig für Hausfrauen!

Bernh. Curt. Pechstein, Wollenwaarenfabr. in Mühlhausen in Th., fertigt aus **Wolle, alten, gestrickten, gewebten** und anderen **reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken.** Auch liefert die Fabrik andere Stoffe gegen Zugabe von **Wollabfällen mit 10 % Preisermäßigung.**

Annahme und Musterlager in Danzig bei **Theodor Wagner,** Färberei, Breitgasse 14. (1920

D. S. — Prospecte durch die Direction.

Deutsche Seemannsschule Hamburg-Waltershof. Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.

Bekanntmachung.

In einem altrenommirten Heilbade soll ein mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehenes Kurhaus an einen durchaus bewährten, gründlich erfahrenen Geschäftsmann unter günstigen Bedingungen zum 1. April 1896 verpachtet werden. Offerten unter genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und Bezeichnung der Referenzen, mit **N. K. 311** bezeichnet, bis zum 15. März d. Js. an die Ann.-Exped. von **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.** (4150

Der

Gelbstschutz,

11. Auflage, Rathgeber für alle geheimen Krankheiten, Schwäche ꝛc. Verfasser **Dr. Berle,** Stabsarzt a. D., **Frankfurt a. M. 19,** Zeil 74", für 1,20 ℳ franco, auch in Briefmarken. (511

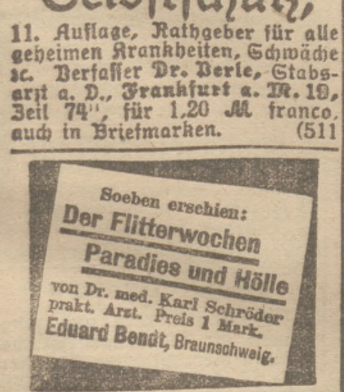
Margarine FF

Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld** bei **Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben Nährwerth** und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als **vollständiger Ersatz** für **feine Butter,** sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,

pro Pfund 80 Pf.

in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.



Unter Verschwiegenheit ohne **Aufsehen** werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. **Unterleibs-, Frauen-** und **Hautkrankheiten,** sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in **Berlin,** nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.

Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft, leistungsfähigste, dauerhafteste u. sparsamste Motoren für **Landwirthschaft, Gross- und Klein-Industrie.**

R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**

Vertreter: **W. Strehz,** *Ingenieur,* **Danzig,** *Hundegasse 51.*

E. Bieske,

Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 3

Pumpen-Fabrik und Brunnenbau-Geschäft, Tiefbohrungen.

Kalk.

Nach Inbetriebsetzung unserer Ringofenanlagen empfehlen wir

frisch gebrannten Stückkalk und frische Kalkasche

in bester Qualität zu billigen Preisen. (3648

Kalkwerke Hansdorf bei Pakosch

in Provinz Posen.

Filialbetrieb der Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft zu Breslau, Schuhbrücke Nr. 74a.

Aufsehen erregt

die überraschende Wirkung der

CRÈME IRIS



Frappanter Erfolg bei aufgesprungener, rauher u. rissiger Haut, Hautjucken und Röthe.

Der Teint wird blendend weiss und tadellos rein, die Haut sammtweich u. jugendfrisch. — Alle Damen, die täglich *Crème Iris* gebrauchen, machen Furore wegen ihres auffallend schönen Teints. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon.

Preis Mk. 1.50. Enorm ausgiebig, Monate zureichend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien solche zu noch so geringem Preise erhältlich.

Zu haben in Apotheken, besseren Drogerien und Parfumerien oder direct von

Apotheker Weiss & Co. in Giessen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Franz Bechler** zu Danzig, Reiterhagergasse 6, ist eine Gläubigerversammlung zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters auf

den 26. März 1895,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, im Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (4707

Danzig, den 7. März 1895.

Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Wer zum Nachlasse des am 16. Februar 1895 verstorbenen Rentiers **Robert Raths** Geldbeträge oder sonstige Werthgegenstände schuldet oder aus dem Nachlaß etwas zu fordern hat, wird aufgefordert, solches schleunigst zur Vermeidung von Rechtsnachtheilen dem Miterben, Kaufmann **Victor Giemund** in Oliva, Köllnerstraße 9, anzuzeigen und an denselben bis zum 1. April d. J. Zahlung zu leisten. (4696

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe **werden bereits vom 15. März cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst. (4288

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

M	1200,00	6 Z., Badest. u. Zub., Fleischergasse 72 1
-	1100,00	5 Z., Veranda, Badeeinr. pp. Langgart. 37/38.
-	1050 00	7 Zimm. u. reichl. Zubeh., 2. Damm 7 8, 1
-	216,00	1 Z., Kab., Entr. pp., Weickhmannsgasse 2/3.
-	400,00	2 Zimm., Ent., Waschk. pp., Gartengasse 4.
-	450,00	3 Z., Zub., Gr. Wollweberg., Näh. Holzg 21, 2.
-	550,00	4 Zimm., Zub., Garteneintr., Langfuhr 63, 2.
-	1500 00	6 Z., 2 Entr., Badeeinr., Langgarten 45. 1.
-	800 00	4 Zimm., Mädchenz., Zub., Jopengasse 22, 1
-	300,00	1 heller, gewölbter Keller, 4. Damm 7.
-	150,00	1 Z., Küche, Bod., Wieseng 4, bei Zander.
-	195,00	1 Z., Kab., Gart., Langf., Brunshöferw. 43.
-	300,00	2 Zimmer u. Zubehör, Wiesengasse 4, part.
-	216,00	1 Unterwohn., pass. z. Rolle, Mattenbud. 6.
-	540,00	4 Zimmer und Zubehör, Langgarten 62, 1.
-	420,00	3 Zimm., Kab., Zubeh., Stiftsgasse 5 6, 2.
-	440,00	2 Zmmer, Kab., Zub., Langenmarkt 27, 3.
-	360,00	2 Z., 2 Kab., Gart., Langfuhr, Labesweg 1.
-	1000,00	5 Z., Entr., Balk., Zub., Weidengasse 32, 1.
-	180,00	1 Remise, Dienergasse, Näh. Hundegasse 70, 1.
-	360,00	2 Z., Kab., Kaserneng., Näh. Mattenbud. 32.
-	450,00	2 Zimm., Kab., Zubeh., Kaninchenberg 1, 2.
-	1000,00	6 Z., Gart., ev. auch Stall., Heumarkt 8, pt.
-	650,00	3 Z., z. Comt., Hundeg. 42, Näh. Hundeg 70, 1.
-	180,00	1 helle Werkst. m. Feueranl., Heilgeistg. 11.
-	216 00	1 Z., Kab., Zub., Kaninchenberg 9, b. Wilke.
-	480,00	2 Z., 2 Kab., Entr., Zub., Strandgasse 6, pt.
-	500,00	2 Zimm., Kab., Entr., Zub., Mausegasse 4, 1.
-	850,00	4 Z., 1 Saal, Milchkanneng. 15, 3, Näh. pt.
-	1000,00	5 Z., Gart., reichl. Zub., Langgarten 46, 1 u. 2.
-	150,00	1 Zimmer u. Zub., Langfuhr 71, Gartenh.
-	390,00	4 Z., Entr., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
-	900,00	6 Z., Ver., Gart., Langfuhr, Hermannshof.
-	400,00	3 Zimmer, Entr., Zubeh., Grünerweg 1, 1.
-	850,00	5 Z. u. Zub., Fleischerg. 86, 2, Näh. 85, 1.
-	1200,00	6 Zimmer und Zubehör, Hundegasse 88, 2.
-	650,00	4 Z., Mädchst., Badeeinr., Kaninchenb. 13, 3.

Größ. Comtoirgeleg. m. Lagerr., Jopeng. 12, pt., Näh. 3.
8 Zimmer, Badestube, Zubehör, Langenmarkt 11, 2.
5 Zimmer, Zubehör, Retterhagergasse 7, 2.
5 Zimmer u. reichlich. Zubehör, Hundegasse 52, 2, Näh 4.
5 Zimmer u. reichlich. Zubehör, Hundegasse 52, 3, Näh. 4.
1 Laden m. Nebenr., mit o. ohne Wohnung, Holzmarkt 7.
4 Zimmer, Ver., Gart., Zub. Langfuhr, Mirchauerweg 20.
4 Zimmer, Erker, Garten, Petershagen neben d. Kirche 10.
5 Z. Kab., Badeeinr., Gart., Petershag. neben d. Kirche 10.
7 Zimmer, Entree, Zub., Langenmarkt 35. Näh. im Laden.
2 Z., Kab., Zub., a. als Comt., Hundeg. 14, 2, Näh. im Lad.
6 Z., Badeeinr., Gart. 2c., ev. a. Stall., Langgarten 51, 1.
5 Zimmer, Garten und reichl. Zubehör, Langgarten 51, 2.
6 Z., Gart., Laube 2c., Langfuhr 71, 1. Näh. Gartenhaus.
1 Zimm., Kab., Zubeh., Langfuhr, Brunshöferweg 34, 2.
6 Z., Badest., Gart., Laube, Balk., Poggenpfuhl 22/23, 1.
6 Zimmer, Garten, Veranda, Zubehör, Weidengasse 41.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 10. März 1895,
Nachmittags 3½ Uhr.
Fremden-Vorstellung.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen des **Lokroy** und **Cormon.** Musik von **Aimé Maillart.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Eduard Bölz.**

Personen:

Thibaut, ein reicher Pächter . . . . . . Georg Wenkhaus.
Georgette, seine Frau . . . . Katharina Gäbler.
Belamy, Dragoner-Unteroffizier . . . . Ernst Preuse.
Sylvain, erster Knecht bei Thibaut . . . Sigurd Lunde.
Rose Friquet, eine arme Bäuerin . . . . Hedwig Hübsch.
Ein Prediger . . . . Franz Seebach.
Ein Dragoner-Lieutenant . . . . Hans Illiger.
Ein Dragoner . . . . Bruno Galleiske.

Dragoner, Bauern, Bäuerinnen. Scene: Ein französisches Gebirgsdorf unweit der Savoyischen Grenze.

Abends 7 Uhr:

4. Serie grün. 115. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Durchgegangene Weiber.

Posse mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern. Nach **Aloys Berla** frei bearbeitet von **C. Jacobsohn** und **H. Wilken.**
Gesangs-Einlagen.
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Bölz.**

Personen:

Erster Act. 1. Bild: **„Vertrauen".**

Bernhard Heidenreich, Gutsbesitzer . . . Emil Berthold.
Betty, seine Frau . . . . Elsa Müller.
Nanni, Mathilde } Dienstmädchen . . . . . { Ella Grüner, Marie Hofmann.
Ein Briefträger . . . . Hermann Duske.

Scene: Ein Gut in der Nähe von Berlin.

2. Bild: **„Die Flucht".**

Fettweiß, Rentier . . . . Ernst Arndt.
Susanne Heidenreich . . . . Anna Kutscherra.
Leopold, Oberkellner, Lux, Portier, Minna, Stubenmädchen } in einem Hotel { Willy Nerz, Carl Kohl, Hanna Schumann.
Bernhard . . . . Emil Berthold.
Betty . . . . Elsa Müller.
Nanni . . . . Ella Grüner.

Zweiter Act. 3. Bild: **„Arretirt".**

Peter Heidenreich . . . . Max Kirschner.
Fettweiß . . . . Ernst Arndt.
Betty . . . . Elsa Müller.
Nanni . . . . Ella Grüner.
Schmidt, Wachtmeister . . . . Franz Schieke.
Finster, Bolz } Schutzleute . . . . { Carl Richter, Emil Werner.
Ziesow, Klobenkopf } Arrestanten . . . . . . { Alfred Reucker, Bruno Galleiske.

Scene: Im Polizei-Bureau.

4. Bild: **„Ein Mann und zwei Frauen".**

Peter Heidenreich . . . . Max Kirschner.
Betty . . . . Elsa Müller.
Nanni . . . . Ella Grüner.
Frau Stieglitz, Wirthschafterin bei Peter Heidenreich . . . . Olga Krätky.
Fettweiß . . . . Ernst Arndt.

Scene: Zimmer bei Peter Heidenreich.

Dritter Act. 5. Bild: **„Hallo, he".**

Peter Heidenreich . . . . Max Kirschner.
Bernhard Heidenreich . . . . Emil Berthold.
Susanne . . . . Anna Kutscherra.
Betty . . . . Elsa Müller.
Nanni . . . . Ella Grüner.
Fettweiß . . . . Ernst Arndt.
Der Mikado . . . . Hans Illiger.
Der Taikun . . . . Hugo Gerwink.

Masken.

Vorher:

Kleine Mißverständnisse.

Lustspiel in 1 Act nach dem Englischen von **Alexander Bergen.**
Regie: Alfred Reucker.

Personen:

Baron Kurfeld . . . . Franz Schieke.
Helene, seine Tochter . . . . Rosa Lenz.
Gendorf, Banquier . . . . Elimar Striebeck.
Carl Gendorf, sein Sohn . . . . Emil Berthold.
Baron Kurfelds Haushofmeister . . . . Alfred Reucker.
Salzmann . . . . Ernst Arndt.
Johann, Bedienter, Anna, Stubenmädchen } im Hause des Barons { Emil Werner, Marie Hofmann.

Montag, den 11. März 1895,
Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. P. P. C.

Die Walküre.

Erster Tag aus der Trilogie: **„Der Ring des Nibelungen".**
Musik-Drama in 3 Aufzügen von **Richard Wagner.**
Regie: **Josef Miller.** — Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Siegmund . . . . Alexander Wellig.
Hunding . . . . Josef Miller.
Wotan . . . . Hans Rogorsch.
Sieglinde . . . . Josephine Grinning.
Brünnhilde . . . . Sophie Sedlmair.
Fricka . . . . Joh. Brackenhammer.
Gerhilde, Walküre . . . . Alice Gordon.
Ortlinde, Waltraute, Schwertleite, Helmwige, Siegrune, Grimgerde, Roßweiße } Walküren . . . . . { Hedwig Hübsch, Rosa Zascha, Joh. Brackenhammer, Katharina Gäbler, Marie Czerny, Clara Ippen, Johanna Proft.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.